

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Infections-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. Expedition Elbingerstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konicke in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 90.

Elbing, Donnerstag,

18. April 1895.

47. Jahrg

Telegramme

der

„Altpreussischen Zeitung.“

Berlin, 17. April. Die „N. N.“ bestätigen, daß Geheimrath Schweninger gestern nicht nach Friedrichsruh gereist ist. Er war erst kürzlich dort, ist aber wieder abgereist.

Berlin, 17. April. Der Kaiser hat unlängst dem Hofprediger Frommel sein Bild mit folgender Widmung übersandt: „Wer nur auf Gott vertraut und feste um sich haut (!), hat nicht auf Sand gebaut.“

Friedrichsruh, 17. April. Fürst Bismarck empfing gestern Mittag 1 Uhr die deutschen Innungsmeister. Am 27. oder 28. April wird der Fürst 1500 Nationalliberale der Provinz Sachsen sowie am 5. Mai 1000 Nifriesländer empfangen. Das Befinden des Fürsten ist, abgesehen von zeitweiligen Gesichtschmerzen, befriedigend. Graf Herbert ist gestern mit seiner Gemahlin nach Wien abgereist.

Görlitz, 17. April. Bei der amtlichen Revision eines Landungskrahnes am Bahnhof Penzig wurden durch Zusammenbruch des Krahnes 2 Arbeiter tödtlich verwundet.

Hirschberg i. Schl., 17. April. In einer von zahlreichen Vereinen beschickten Lehrerversammlung zur Errichtung eines ersten deutschen Lehrerseminars in Schreiberhau wurde die Errichtung eines solchen in Schreiberhau beschlossen. Die Gründung eines zweiten Lehrerseminars im Westen Deutschlands wurde angeregt.

Wien, 17. April. Sämtliche Ziegelarbeiter, etwa 3000 der Wiener-Berger-Ziegelgesellschaft sowie 250 Ziegelarbeiter des Hernauer-Werkes streiken und verlangen eine 50prozentige Lohnerhöhung. Ihr Verhalten ist ruhig, die Entscheidung der Arbeitgeber wird heute erwartet.

Laibach, 17. April. In dem Bezirk Stein sind Kirchen und Schulen fast überall schwer durch das Erdbeben beschädigt. Viel Vieh ist umgekommen. Der Schaden beträgt ungefähr 100.000 Gulden. In der Ortschaft Bodece sind sehr viele Baulichkeiten eingestürzt.

Rom, 17. April. An Bord des Kriegsschiffes „Italia“ sind 30 von 800 Kadetten der Geniestarre erlegen. Die gesamte Mannschaft des Schiffes ist deshalb gestern in Varginano ausgeholfen worden.

Novon, 17. April. Nach dem gestrigen Empfang auf der Präfektur besichtigte Präsident Felly Faure die Kaserne, wo er mehrere Auszeichnungen vertheilte und alsdann die Klein-Kinder-Bewahranstalt und die Spinnerel. Ueberall wurden ihm lebhafteste Ovationen dargebracht. Abends war auf der Präfektur Diner zu 60 Gedecken und später glänzender Ball im Stadthaus. Trotz des leichten Regens war die Illumination eine prachtvolle. Bei dem Empfang auf der Präfektur sprach ein radikaler Municipalrath dem Präsidenten gegenüber den Wunsch aus, daß die Gesetze zu Gunsten der Arbeiter recht bald zu Stande kommen möchten, worauf der Präsident erwiderte, die Arbeiter könnten auf ihn rechnen, er hoffe, dieselben würden ihre Hingebung in den Dienst der mit Mäßigung, aber bestimmt fortschreitenden Republik stellen, einer Republik, wie die Arbeiter sie verstanden und wie er selbst sie verstände.

Belgrad, 17. April. Die Königin Natalie soll am 10. Mai hier eintreffen.

Madrid, 17. April. Morgen gehen die Kanonenboote „Ainjon“, „Agnaz“, „Galizia“ und „Filipinas“ nach Cuba ab. Weitere Schiffe werden in Stand gesetzt für den Fall, daß Marschall Martinez Campos noch solche verlangt. Der Colonial-Minister sandte nur 1 Million Pesetas in Silber nach Cuba, der Rest wird, wenn Martinez Campos neue Mittel verlangt, in Gold gefandt werden. Der Minister will dadurch

das Steigen des Wechsel-Courfes in Havanna vermeiden.

London, 17. April. Die englische Regierung hat die Antwort Nicaraguas auf das Ultimatum definitiv abgelehnt.

Shanghai, 17. April. Der hiesige amerikanische Consul erhielt in der letzten Nacht von Foster ein Telegramm aus Schemonoseki, wonach die Friedensbedingungen, nachdem gestern die Unterzeichnung des Vertrages durch die Bevollmächtigten stattgefunden, genehmigt sind.

Peking, 17. April. Die Entscheidung betreffs des Uebereinkommens mit Japan ist U-hung-schang überlassen worden. Der Hof gab nur Gesichtspunkte allgemeinen Charakters an, wodurch U-hung-schang nicht gebunden ist. Die „Times“ behauptet, die von ihr gestern aus Shanghai gemeldeten Friedensbedingungen seien richtig.

Die Aussichten der Umsturzvorlage.

Aus Reichstagskreisen wird dem „Hann. Cour.“ darüber geschrieben, daß die Regierungsbereiter im Plenum zunächst ein Zurückgehen auf ihre ursprüngliche Vorlage beabsichtigen und den Verlauf der zweiten Lesung abwarten würden.

In Bezug auf das Verhalten der Polen in der Umsturzkommission theilt der Korrespondent mit, daß in der letzten Sitzung der Kommission allerdings der auch von uns gemeldete Wechsel der polnischen Vertretung stattgefunden hat, indem für den abgereisten Abg. v. Wolzlegler-Gilgenberg dessen Bruder, der Abg. v. Wolzlegler-Schoenfeld, eintrat, und dieser letztere, der weder mit der Materie, noch mit den Vorgängen in der Kommission genügend vertraut sein möchte, hat sich dann von dem befreundeten Centrum mit Fortreisen lassen. Auch ohne die polnische Stimme indeß würde der Centrumsentwurf in der Kommission noch eine absolute Mehrheit von zwei Stimmen gehabt haben, nämlich 8 liberale, 5 konservative und 3 rechtspartheiliche, also 16 Stimmen bei im Ganzen 28 Mitgliedern. Im Plenum aber habe der Wegfall der polnischen Fraktion eine weit größere Bedeutung für die Mehrheit. Ein einmütiges Eintreten der freikonservativen Reichspartei für die Kommissionsbeschlüsse werde ganz sicher nicht zu erzielen sein. In selbst manchem Konservativen dürften erhebliche Zweifel an der Brauchbarkeit des von der Kommission gelieferten Werkes aufsteigen. Kurzum, die Umsturzvorlage in der Fassung der Kommission sei ausichtslos im Plenum des Reichstages. „Alsdann aber braucht garnicht erst ausgesprochen zu werden, daß es der Regierung nicht einfallen kann, unter Preisgebung ihrer eigenen Forderungen für eine solche verlorene Sache ihre Autorität einzusetzen.“

Für zweifelhaft halten wir das Ergebnis der Plenarberatungen auch. Aber so optimistisch, wie es in der obigen Darstellung geschieht, können wir die Sache nicht ansehen. Annahme oder Ablehnung der Umsturzvorlage wird wesentlich von der Präsenz der Mitglieder abhängen. Manche Freikonservativen und Konservativen werden sich in ihrem Verhalten bestimmen lassen durch den Grad der Wärme oder der Laubbelt, mit welchem die Regierung für die Kommissionsfassungen eintritt.

Mittlerweile folgt die badische Regierung erröthend den Spuren der badischen Nationalliberalen und erklärt sich gleichfalls gegen die Umsturzvorlage. Die amtliche „Karlsruher Ztg.“ bringt eine Auslassung, die schon deshalb von Bedeutung ist, weil sie zeigt, daß auch die regierenden Kreise gegen die Befürwortung der Umsturzvorlage nicht blind sind. Sicherlich steht Baden mit diesem Urtheil über die Umsturzvorlage nicht allein. Bei einer Reihe von Bundesstaaten wird es nur einer Anregung bedürfen, um auch sie in die Reihen der Opposition überzuführen. Am so mehr ist anzunehmen, daß der allgemeine Widerspruch gegen die Umsturzvorlage zuletzt von Erfolg begleitet sein wird.

Erdbeben in Oesterreich und Italien.

Die Stille des Osterfestes ist in einem großen Gebiete Oesterreichs und Italiens durch ein heftiges Erdbeben jäh unterbrochen worden. Am Abend des ersten Osterfesttages bald nach 11 Uhr wurden in ganz Südtirol und Norditalien heftige Erderschütterungen beobachtet, die sich bald stärker, bald schwächer während der ganzen Nacht wiederholten.

Das Erdbeben umfaßte das ganze Gebiet der Südbahn und der östlichen Alpen Oesterreichs sowie das Karstgebiet, erstreckte sich südlich bis Ravenna und Florenz, südöstlich über Zara nach Bosnien-Perzegowina, westlich bis Salzburg, südwestlich bis ins Etschthal. Den Mittelpunkt des Erdbebens bildete das Savethal,

die Städte Laibach und Ulln wurden am stärksten betroffen. Die Dauer der Erdstöße schwankte zwischen 15 und 26 Sekunden. Der angerichtete Schaden ist zum größten Theil unbedeutend; es sind zahlreiche Schornsteine eingestürzt, die Gebäude erhielten Risse. Besonders heftig trat das Erdbeben in Krain, Triest und im Küstengebiet auf. Ueberall sind zahlreiche Gebäude beschädigt. Die erschreckte Bevölkerung mehrerer Krainer Städte verbrachte die Nacht im Freien. In Wien wurde um 11 Uhr 30 Min. Nachts ein schwacher Erdstoß festgestellt, der meist unbemerkt blieb, aber Uhren und Telegraphen-Apparate theilweise zum Stehen brachte. Auf dem größeren Theile der Südbahnstrecke Wien-Triest, in Marburg, Franzensfeste und Ulln wurde um 11 Uhr 17 Min. ein 10 Sekunden dauerndes Erdbeben verspürt, dem später wiederholte kürzere Erdstöße folgten. Am stärksten war der Erdstoß im Save-Thale, wo auf der Strecke Prastinik-Sarajava nicht unbedeutende Felsstürze stattfanden. Bei Trifail in Steiermark erfolgte gleichfalls ein Felsabsturz; in Laibach wurden insgesammt etwa 25 Erdstöße wahrgenommen. In der Ortschaft Radica in Görz sind mehrere Häuser eingestürzt, drei Kinder wurden getödtet und deren Eltern verletzt. In Mannsburg in Krain ist der Hochaltar eingestürzt. In Graz fand Nachts 11 Uhr 15 Min. ein Erdbeben statt, das 15 bis 20 Sekunden dauerte; auch aus Salzburg und Sussin-piccio werden Erdstöße gemeldet.

Im Stadttheater zu Fiume, wo eben die Oper „Ruy Blas“ bei ausverkauftem Hause gegeben wurde, begann in der Mitte des vierten Aktes der große Kronleuchter zu schwingen, und es wurde ein heftiger Stoß verspürt. Es trat eine schreckliche Panik ein, alles stürzte auf die Ausgänge zu, da man voreinst glaubte, daß der Plafond eingestürzt sei. Viele Damen fielen in Ohnmacht. Die Vorstellung wurde jedoch fortgesetzt, trotzdem der größte Theil des Publikums sich entfernt hatte. Später wurden in Zwischenräumen von je zwei Stunden bis 7 Uhr früh weitere, aber minder heftige wellenförmige Erdstöße verspürt.

Als Zeitpunkt des heftigsten Erdstoßes in Nord-Italien wird gleichfalls 11 Uhr 17 Minuten angegeben. Nach dem meteorologischen Bureau in Rom wurden um diese Zeit am Sonntag Abend in Udine, Treviso, Novenna, Acreale, Bexona, Belluno, Padua, Venedig, Rovigno, Biaccena, Ferrara, Pesaro, Macerata und Florenz Erderschütterungen verspürt. Viele Leute flüchteten sich ins Freie. In Treviso stürzte das erste Publikum aus dem Theater, mehrere Schornsteine sind eingestürzt. In Venedig dauerte die Erschütterung 12 Sekunden; derselben waren andere kleinere Erdstöße mit unterirdischen Rollen vorausgegangen, die sich nach dem Erdbeben wiederholten. Die seismographischen Instrumente zeigten das Erdbeben in Siena und Padua an.

Auch in vielen Orten Kroatiens, Bosniens und der Herzegowina fanden am Sonntag um 11 Uhr 15 Minuten Nachts und am Montag 6 Uhr 45 Minuten früh wiederholt von unterirdischem Getöse begleitete Erdstöße statt.

Politische Rundschau.

Elbing, 17. April.

Deutschland.

Der Kaiser überreichte am Ostermontage den Reichskanzler Hohenlohe mit einem wunderschönen Geschenke, bestehend in einem aus der Königl. Porzellanmanufaktur hervorgegangenen mit einer Frühlingsschönheit und Arabesken bemalten Ovale. Am Ostermontage beehrte Sr. Majestät der Kaiser den Reichskanzler mit einem längeren Besuche.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat Vertreter der Landwirthe der sieben östlichen Provinzen zu einer in Berlin stattfindenden Berathung über Verbesserung des Kreditwesens eingeladen. Namentlich sollen folgende Punkte erörtert werden: 1) Ausdehnung des Kreises der beleihungsfähigen Besitztungen auf alle selbstständigen Ackerbauern; 2) die Frage wegen etwaiger Erweiterung der Beleihungsgrenze; 3) Verbilligung des Kredit in Ansehung der Nebenkosten (Zwischenkosten); 4) größere Rugharmachung der Landwirthe für den bäuerlichen Besitz; 5) die Richtigkeit und rechtliche Zulässigkeit der von einigen Seiten vorgeschlagenen vorübergehenden Suspension der Amortisationszahlungen der Pfandbriefschuldner. — Voraussetzlich wird sich auch der Finanzminister bei der Berathung betheiligen.

Wie der Staatssekretär des Reichs Justizamts in der Sitzung des Reichstags vom 21. März d. J. mitgetheilt hat, sollen bei einer Revision des Civilprozeßverfahrens hauptsächlich in Betracht kommende Fragen zunächst einer Kommissionsberathung unter Mitwirkung bewährter Praktiker unterzogen werden. Aus dem Berathungsprogramm seien die folgenden Fragen hervorgehoben: 1) Zustellungen, Ladungen, Termine; 2) Mündliche Verhandlungen; 3) Verfahren vor Landgerichten; 4) Verfahren vor Amtsgerichten; 5) Rechtsmittel; 6) Urkundenprozeß, Mahnverfahren; 7) Ehe- und Entmündigungsachen; 8) Zwangsvollstreckung; 9) Schiedsrichterliches Verfahren; 10) Zustellungslosten. An den Berathungen, die am 18. April im Reichsjustizamt unter dem Vorsitz des Staatssekretärs beginnen sollen, werden sich aus den Kreisen der Praktiker betheiligen: Aus dem Richterstande der Reichsgerichtsrath Dr. Peterfen, der Präsident des

Amtsgerichts I Berlin Dr. Bessler, der Oberlandesgerichtsrath Dr. Freiherr Sprecher von Berung aus Frankfurt a. M., der Vorsitz des Amtsgerichts zu Würzburg Oberlandesgerichtsrath Kirchgeßner, der frühere Amtsrichter und jetzige vortragende Rath im Königlich Sächsischen Justizministerium, Geh. Justizrath Dr. Otto in Dresden, der Oberlandesgerichtsrath Emil Pfizer in Stuttgart und der Oberlandesgerichtsrath Schember in Karlsruhe. Aus dem Anwaltsstande der Geheimen Justizrath Dr. v. Bismarck in Berlin, die Justizräthe Bloem in Düsseldorf und Kleinichow in München, der Rechtsanwalt Dr. Schröder jun. in Hamburg.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ wendet sich in einem besondern Artikel gegen den Vorschlag des „Hamb. Corresp.“ „Centrum und innere Lage“ und führt aus, es sei zweifellos richtig, daß die verbündeten Regierungen lebhaftes Interesse an dem Zustand kommen der Novelle zum Strafrechtsgesetz nehmen und den Triumph, den im andern Falle die Sozialdemokratie davontrüge, verwehrt zu sehen wünschten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weiß aber von seinen Kundgebungen, die den Schluß rechtfertigen würden, daß die Regierung, um dies Ziel zu erreichen, bereit sei, sämtliche Beschlüsse der Umsturzkommission ohne Ausnahme zu ratifizieren. Einzelne Beschlüsse des Centrums in den Kommissionsberatungen hätten von liberaler Seite einen Widerhall gefunden, der auf die Erhebung eines allgemeinen Kriegsrufes gegen den Ultramontanismus hinausläufe. Diese scharfe Wetterbildung der Situation sei von der regierungsfreundlichen Presse zurückgewiesen worden, weil nicht Zerklüftung und innere Befehdung, sondern die Einigung und das friedliche Zusammenwirken der betreffenden Parteien hinsichtlich der Umsturzvorlage selbst, wie der Staatsaufgaben überhaupt in den dringenden Wünschen der Regierung liege.

Das Befinden des Fürsten Bismarck ist gut. Der Fürst machte gestern Nachmittag einen Spaziergang. — Die Anzahl der von Hamburg und Altona am Mittwoch nach Friedrichsruh kommenden Innungsmitglieder beträgt ca. 900. Von Berlin werden zwei Extrazüge eintreffen. — Wie es heißt, sollen sämtliche Geschenke, welche Fürst Bismarck zum 80. Geburtstag erhalten hat, nach Berlin gefandt und dort ausgeholfen werden.

Der „Reichsanzeiger“ stellt gegenüber der „Konservativen Correspondenz“ fest, daß die Anträge Kanitz im Staatsrath an 4 Sitzungstagen, außerdem in einer besonderen Kommission berathen wurden. Die Einsetzung der Kommission erfolgte einerseits, um der Auffassung derjenigen Mitglieder Rechnung zu tragen, welche eine ausführlichere Begründung ihrer ablehnenden Haltung zum Ausdruck bringen wollten, andererseits um sämtliche Abhilfe-Maßregeln zusammenzufassen. Mit Rücksicht hierauf wurden weder die beiden Referenten noch Hr. v. Minnigerode und die Anhänger der Kanitz'schen Anträge in die Kommission aufgenommen. In die Kommission wurden nur praktische Landwirthe berufen. Das Ergebnis der Kommissionsberathung war der sogenannte Schlußantrag. Außerdem empfahl die Kommission, das Referat, welches ihrer Berathung zu Grunde lag, in einer besonderen Denkschrift zur Veröffentlichung niederzulegen. Die Denkschrift wurde im Einzelnen geprüft und festgestellt, nachdem sie auch dem Grafen Kanitz zur Eintragung etwaiger Änderungen seiner Ausführungen vorgelegen hatte. — Die Berathung des Schlußantrages erfolgte in der letzten Staatsrathssitzung. Da die Diskussion über die Anträge Kanitz bereits geschlossen war, beschränkte sich die Berathung auf die Fassung des Schlußantrages. Hierbei erhielt auch Graf Kanitz das Wort, welcher in seinen Ausführungen nicht unterbrochen wurde, obwohl er nochmals in eine eingehende Rechtfertigung seiner Anträge eintrat. — Die Behandlung der Anträge Kanitz kann demnach als forreht, rücksichtsvoll und bei der Sachkunde der Staatsrathsmitglieder als ausreichend bezeichnet werden.

Die Mittelstandspartei hat sich am Dienstag in Berlin konstituiert. Beschlossen wurde, mit dem Bund der Landwirthe zur gegenseitigen Unterstützung ein Abkommen zu treffen.

Gegen den Entwurf des Stempelsteuergesetzes haben jetzt bereits 12 Handelskammern, sowie die Ältesten der Kaufmannschaft zu Berlin und das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg i. Pr. Eingaben an das Abgeordnetenhaus beschloffen. Sämtliche Eingaben wenden sich gegen die Besteuerung des Briefwechsels, der Kauf- und Lieferungsverträge und der Schulverschreibungen, sowie gegen die Kontrolloverdrift.

Die „Berliner Correspondenz“ theilt mit dem Vorschlag des Patrons von Bodelschwingh-Bielefeld betreffend die Errichtung einer kirchlichen theologischen Fakultät das Antwortschreiben des Oberkirchenrathspräsidenten vom 30. März an Pastor von Bodelschwingh mit. Bezüglich der Bemerkung des letzteren, daß nach genomener Fühlung auf dem Kultusministerium kirchliche Bedenken gegen ein solches Seminar nicht vorliegen würden, heißt es in dem Schreiben, daß nach eingezogenen Erfindigungen diese Auffassung an der maßgebenden Stelle des Kultusministeriums nicht getheilt wird. Auch beruheten die Angaben über die bisberige Stellungnahme des Kultusministers zu dem Plane, wie er zu konstanten ermächtigt sei, auf Mißverständniß. Er selbst stimme

dem Plane nicht allein nicht zu, sondern sehr die Verfolgung desselben im Interesse der evangelischen Landeskirche für hochbedeutend und verhängnisvoll an und werde verpflichtet sein, demselben mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten.

— Herzog Albrecht von Württemberg stürzte gestern Vormittag 9 Uhr in der Nähe der Villa Rosenstein bei Stuttgart vom Pferde und erlitt eine leichte Gehirnerschütterung; der Zustand des Herzogs ist gefahrlos.

— Prinzregent Luitpold nimmt auf Einladung des Kaisers an den Feierlichkeiten zur Eröffnung des Nordostsee-Kanals Theil.

— In einer Versammlung des Bundes der Landwirthe in Neustadt (Pfalz) theilte der Reichstagsabgeordnete v. Nitzsch mit, daß der Bund dem Reichstags eine Gesandtschaft auf die Bereinigung der Prenten-, Unfall- und Altersversicherungs-Gesetzgebung in ein Gesetz zur Verminderung der Verwaltungskosten vorlegen werde.

— Die Kaiserin hütet in Folge einer heftigen Erkrankung das Zimmer. Die für gestern erwartete Ankunft des Herzogs und der Herzogin Albrecht, sowie des Herzogs Robert von Württemberg ist aus diesem Grunde verschoben worden, auch haben die Majestäten aus gleicher Ursache an der Tauffeierlichkeit in Potsdam nicht theilgenommen.

Oesterreich-Ungarn.
— Gestern Vormittag vollzog Kardinal Gruscha die Taufe des neugeborenen Sohnes des Erzherzogs Otto in Gegenwart des Kaisers, der Erzherzöge und ihrer Gemahlinnen, des Prinzen Georg von Sachsen, des sächsischen Gesandten Grafen Wallwitz, des Ministers des Aeußern Grafen Kalnoky und des gesamten Hofstaates. Der Täufling erhielt den Namen Maximilian, Eugen, Ludwig, Friedrich, Philippus, Josef, Maria.

Franzosen.
— Der Präsident der Republik empfing gestern in der Präfektur zu Rouen die Munizipalräthe und hielt eine Ansprache an dieselben, in welcher er hervorhob, er könne den eigenen Gefühlen der Anwesenden nicht besser entsprechen, als dadurch, daß er sich bemühe, eine Politik des Friedens, der Veröhnung und der Annäherung zur Geltung zu bringen und seine ganze Energie auf die Größe des Vaterlandes, der Republik richte. In seiner Antwort auf die Wünsche des Erzbischofs betonte der Präsident, die Fahne der Republik sei groß genug, um alle Franzosen zu bedecken, unter derselben sei Platz genug für alle, die guten Willen zeigten, welche Ideen und welchen religiösen Glauben sie auch hätten. Er schäme sich glücklich, sich mit den Anwesenden eins zu wissen in dem glühenden Wunsch für die Eintracht aller Franzosen und durch diese für die Größe des Vaterlandes.

— Die Wittve des Generals Lebrun kündigt das Erscheinen eines nachgelassenen Buches ihres Mannes an, das ausführliche Mittheilungen über seine Wiener Sendung im Juni 1870 und über seine Verhandlungen zum Abschluß eines französisch-österreichischen Kriegsbündnisses enthält.

— Einzelne Bischöfe nehmen zum Gesetz über die Erbsteuer der geistlichen Orden in ihren Diözesen Stellung und erklären die neue Abgabe für unerwünscht; die Bewegung des Widerstandes wird voraussichtlich allgemein werden.

Großbritannien.
— Der japanische Gesandte in London hat einem Vertreter des „Reuter'schen Bureau“ erklärt, er habe keine Nachricht von dem Abschluß des Friedens erhalten. Das Telegramm der „Times“ enthalte verschiedene Punkte nicht, die, wie er wisse, von Japan aufgestellt seien; das Telegramm enthalte z. B. weder die Weisheitsbegünstigungsklausel noch andere Concessionen auf kommerziellem Gebiete. Die Kriegsschädigung schiene ihm zu klein, dagegen schienen die Unabhängigkeit Koreas und die Abtretung von Formosa richtig. Auch das Bündniß mit China schiene ihm unwahrscheinlich. Die Artikel 2 und 3 wären schwer verständlich, da außer dem erwähnten Gebiet keine anderen Plätze, mit Ausnahme von Weihaiwei, erobert seien.

— Ministerpräsident Christlich verhandelte an sämtliche Präfekten eine in Petersburg angefertigte Photographie des Prinzen Karageorgewitsch mit dem Auftrage, jeden auch nur halbwegs ähnlichen unbekanntem Mann, sobald ein solcher auftauche, anzuhalten. Man befürchtet das Erscheinen des Prinzen an der Grenze.

— Die Kundgebungen des liberalen und des radikalen Centralcomitees, in denen Wahlenthaltung angekündigt ist, sind wegen ihres aufreizenden Inhalts beschlagnahmt worden.

Belgien.
— Die Meldung italienischer Blätter von der bevorstehenden Verlobung des Prinzen von Neapel mit der Prinzessin Clementine von Belgien wird ausdrücklich für unwichtig erklärt und es wird hinzugefügt, daß die italienische Heise des Königs der Belgier auf ärztlichen Rath erfolgte; der König werde Rom nicht besuchen.

Dänemark.
— Das Geschwader, welches zu den Eröffnungsfeierlichkeiten des Nord-Östsee-Kanals entsandt wird, besteht aus dem Kreuzer „Geyser Hella“ und vier Torpedobooten.

— Der deutsche Gesandte Graf Zattenbach ist in der Angelegenheit des Ueberfalles auf den deutschen Geschäftsrath nach Masagan abgereist.

Britisch-Indien.
— Der unter Oberst Kelly stehenden Abtheilung gelang es am 9. April, die kleine Garnison von Masudsch (in Sibirien) zu entsetzen nach heftigem Kampfe mit dem 500 Mann starken Feinde, der sich dem Vorrücken entgegenstellte. Der Feind ergriff die Flucht unter Mithahme der Verwundeten und ließ fünf Tode zurück.

Der Friede in Ostasien.
— Bestätigen sich die Meldungen über die Friedensbedingungen, so hat Japan einen außerordentlichen Erfolg errungen, es hat sämtliche Bemühungen Englands, ihm die Früchte seiner Siege zu schmälern, aus dem Felde geschlagen. Die Kriegsschädigung ist angeht die Opfer Japans nur gering, dagegen sind die Landabtretungen sehr beträchtlich. Ein großer Theil der Mandchurie bleibt in den Händen Japans und wenn sämtliches Gebiet östlich des Liaoflusses abgetreten wird, muß auch Mukden, die Hauptstadt der Mandchurie und der Stammsitz der gegenwärtigen chinesischen Dynastie, den Japanern übergeben werden. Darum möchten wir diesen Punkt der Friedensbedingungen in der gemeldeten Fassung bezweifeln. Werthvoll ist, daß Japan die eroberten Plätze behält, d. h. Port Arthur und Wei-Hai-Wei, die Halbinsel Schantung und damit die Herrschaft über den gesammten Golf von Pechili. Eine Nordflotte wird China nicht mehr bedrohen, denn wenn auch Korea angeblich unabhängig ist,

bleibt es doch unter direkt japanischem Einflusse. Formosa ist ein werthvoller Erwerb, der einmal Frankreich noch unangenehm werden kann. Am bedeutsamsten wäre jedoch der Abschluß eines Schutz- und Truppbündnisses zwischen China und Japan, da ein solches direkt gegen europäische Einmischungen gerichtet ist. Seit einem Jahrzehnt wird in den japanischen Zeitungen diese Frage erörtert. Wird sie diesmal gelöst, so hat England allen Grund, von einer schweren Niederlage zu reden. Rußland wird als ostasiatischer Staat wohl bald der Dritte im Bunde werden, denn daß zwischen Petersburg und Tokio schon vor dem Kriege Abmachungen stattgefunden haben, ist als sicher anzunehmen. Einstweilen warten wir noch die genauen offiziellen Mittheilungen ab, die erst eine Beurtheilung der neugeschaffenen politischen Lage im Osten Asiens erlauben werden.

Aus Reich und Provinz.

Parteinachrichten. Ein Parteitag der Freisinnigen Volkspartei für Schleswig-Holstein, die Hansestädte und die hannoversche Seealoe, also für den am 14. Januar 1894 gegründeten Bezirksverband Hamburg, wird noch vor Pfingsten, und zwar an einem Sonntag, in Flensburg stattfinden. Abg. Richter beabsichtigt, an diesem Parteitag theilzunehmen. Der bestimmte Tag, welcher abhängig ist von dem Stand der Reichstagsverhandlungen, wird demnächst näher bekannt gemacht werden. Der Verband umfaßt 21 Vereine der Freisinnigen Volkspartei, darunter 15 in Schleswig-Holstein. — Ein Parteitag aller Deutsch-freisinnigen Schleswig-Holsteins findet am nächsten Sonntag in Neumünster statt. Abgeordneter Dr. Barth-Berlin, Professor Karsten = Kiel und Andere halten Vorträge. Es soll zur Umsturzvorlage Stellung genommen werden. — Die Süddeutsche Volkspartei in Bayern hielt am Montag in Würzburg eine Landesversammlung ab. Auf derselben wurden zwei Resolutionen einstimmig angenommen, von denen die eine die Haltung der Mehrheit des Reichstags zur Bismarckhuldigung begrüßt und einen Protest gegen die kaiserliche Entlassungsbescheide ausspricht. Die zweite Resolution bezieht sich auf die Umsturzvorlage als Verletzung der Glaubens- und Gewissensfreiheit und fordert das Volk zu energischer Gegenwehr und den Reichstag zur unbedingten Ablehnung auf.

Halle a. d. S. Gegen das Verbot der Auf-führung der „Weber“ durch die Polizeiverwaltung war beim Oberrathen von Sachsen Beschwerde eingelegt worden. Diese ist aber zurückgewiesen worden, weil in der gegenwärtigen Zeit der Gährung und Unzufriedenheit die Aufführung eines solchen Stückes geeignet sei, die niederen Schichten der Bevölkerung in ihrer Neigung zu gewalthätiger Auflehnung gegen die bestehende Ordnung zu bestärken und unter Umständen zu öffentlichen Ausbrüchen der Parteilichkeit zu verführen. Hiergegen hat die Direktion des Theaters in Halle durch Rechtsanwalt Dr. Grelling beim Oberverwaltungsgericht Klage erhoben und darauf hingewiesen, daß bisher nirgends von Störungen der öffentlichen Ordnung oder gar öffentlichen Ausbrüchen der Parteilichkeit nach Aufführung der „Weber“ etwas bekannt geworden ist.

Mannheim. Der gestrige badische Sozialistentag in Jahr verlief sehr stürmisch, trotz der Anwesenheit des Abgeordneten Bebel. Der Landtagsabgeordnete Stegmüller wurde wegen Wortbruchs aus der sozialistischen Partei ausgeschlossen. Der Parteifreie zwischen Dr. Ruedt und Dreesbach wurde bis zum nächsten deutschen Parteitag verbannt.

Kiel. Politische Ermüdungen haben zu dem Entschluß geführt, das deutsche Kreuzergeschwader in Ostasien unverzüglich zu veräußern. Aus-erleben dafür ist das Panzerschiff 2. Klasse „Kaiser“, welches in Ostasien die Rolle des Flaggschiffes übernehmen wird; außerdem ist die Entsendung des Kreuzers 2. Klasse „Prinzess Wilhelm“ wahrscheinlich. Das Panzerschiff „Kaiser“ gehört zur Marinestation der Ostsee, besitzt 7676 Tons Displacement, Maschinen von 8000 Pferdekraften und 644 Mann Besatzung. Das Schiff ist im letzten Jahr modernisirt worden und hat zu seiner schweren Artillerie eine größere Anzahl Schnellfeuer-Geschütze hinzugefügt erhalten. Gegenwärtig liegt der Panzer „Kaiser“ in Wilhelmshaven, um für den obengenannten Zweck seine Ausrüstung zu erhalten, welche noch bis Ende d. Mts. fertig gestellt werden soll. Zum Kommandanten des „Kaiser“ ist Kapitän zur See Jäschke, bisher Vorstand der Centralabtheilung des Reichs-Marineamts, ernannt worden.

Eisenach. Die Antisemiten im Wahlkreis wollen dem Parolebefehl der Abgg. Liebermann v. Sonnenberg und Zimmermann, für Rösche zu stimmen, nicht Folge leisten, und haben eine Vertrauensmänner-Versammlung nach Dorndorf berufen, um selbständig Weichsel zu fassen. In der „Eisenacher Ztg.“ wird die Erklärung eines engeren Kreises antisemitischer Vertrauensmänner veröffentlicht, in welcher über Rösche und den Bund der Landwirthe bittere Klage erhoben wird.

Stolp. Vor länger als Jahresfrist wurde hier von einem Consortium größerer Milchproduzenten eine Molkerei-Genossenschaft mit Bolkbreite gegründet, die es darauf abzielte, möglichst alle hiesigen und benachbarten Milchproduzenten als Genossen zu gewinnen, um, wie man sich offen ausdrückte, demnächst den Milchpreis von 12 auf 15 Pfg. pro Liter erhöhen zu können. Trotz wiederholter Bemühungen ist dies nicht gelungen. Nachdem vor einigen Wochen die Genossenschaft nochmals den vergeblichen Versuch machte, die unliebsame Konkurrenz der Planwagen zu beseitigen, ermäßigte sie die Milchpreise auf 10 Pfg. pro Liter und den der Butter auf 1,00 Mk.

Josen. In dem Vororte Verßig getriebenen Montag Abend auf dem Marktplatz an dem daselbst aufgestellten Karoussel ein 13- und ein 15jähriger Knabe mit einander in Streit. Letzterer zog plötzlich ein langes Messer heraus und schlugte damit seinem Gegner den Leib vollständig auf. Der Verletzte verstarb nach 10 Minuten. Der Thäter wurde verhaftet.

Danzig. Gestern Mittag begaben sich die Herren Regierungsrath Delbrück, Regierungs- und Bau-rath Müller und mehrere Baubeamte der königl. Ausführungskommission für die Regulirung der Weichselmündung nach der neuen Weichselmündung bei Schiewenhorst, um in dem neuen Mündungsgebiet die nöthigen Beltungen vorzunehmen zu lassen und die erforderlichen Anordnungen behufs Reparatur der durch Abruch beschädigten Wegebauwerke anzuordnen. An den beiden Osterfesttagen brachten Ertadampfer der Habermann'schen Schiffshederei eine Menge Schaulustiger nach Schiewenhorst. In etwa vierzehn Tagen soll mit der Abdämmung des unteren Weichselarmes und der Elbinger Weichsel begonnen werden. Die betreffenden Techniker und das erforderliche Arbeiterpersonal werden in dieser Woche nach dort abreisen und in den benachbarten Ortschaften Quartier

nehmen. — Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn vor gestern bis auf 4,34 Meter gefallen, und ist fortgesetzt im Sinken. Aus Warschau wird von vorgestern nur noch 1,98 Meter Wasserstand gemeldet. — In der Nacht ist am Sonnabend mit der Schließung der Ueberfälle in das Einlagegebiet begonnen worden. Da das Wasser aber noch tief auf den Grundbecken derselben stand, so konnten nicht gleich Erdwälle aufgeschüttet werden, sondern die Schließung mußte mit Strauchwerk vorgenommen werden. Die Coupirungen sind 4 Meter breit und werden an der Westseite mit Erde verdrückt. Das Wasser in der Nacht fällt nur langsam. Der Weichsel-dorfer Regel moarkt noch über 3 1/2 Meter. Das obere Einlagegebiet ist vollständig wasserfrei. Die Elbing-Tiegenhöfer Chauffee durch die Einlage ist nach 14-tägiger Unterbrechung wieder zu passiren. Das untere Einlagegebiet dürfte in den nächsten Tagen ebenfalls wasserfrei werden. Das Ueber-schwemmungswasser hat auf den Ländereien viel Schick hinterlassen, namentlich dort, wo Eis gelegen hat. — Gestern Vormittag haben die ersten aus Polen herabgekommenen Weichselkähne die Plehnen-dorfer Schleuse passiert. Die im Bug nach hier betrachteten Kähne haben wegen des dortigen Hochwassers noch nicht in die Weichsel gelangen können. — Der Velociped-Club „Cito“ eröffnete am ersten Festtage seine diesjährige Fahrtafel mit einer Clubausfahrt nach Litva und Poppot. In einer Anzahl von einigen 20 Rädern hatten sich die activen Mitglieder eingefunden, während mehrere passive Herren sowie einige Familien die Eisenbahn dorthin benutzten. Einen besonderen Reiz hatte diese Tour noch, indem an derselben auch vier russische Radfahrer Theil nahmen, welche zu den Osterfesttagen nach Danzig gekommen waren. Dieselben besuchten den Karlsberg und das Vorkontinentmal, sowie in Poppot das Kurhaus und den Seeberg und waren über die schöne Umgebung Danzigs nicht wenig erstaunt. Die Herren gehörten dem Verein Polzer Cyclisten an und war einer der Herren der Vertreter des deutschen Radfahrer-Bundes für Rußland, Herr Raimund Kühnel. Nach der Rückkehr in Danzig wurde das Clublokal „Hohenpollern“ besucht und es fand dort ein schöner Abschluß der Ausfahrt statt, wobei noch so manche Rede fiel und manches Wohlw. Mitglieder auf die Polzer Radfahrer und andererseits der Russen auf den B.-C. „Cito“ ausgebracht wurde. Am zweiten Festtage früh verließen die Herren unsere Stadt wieder, um sich zunächst nach Marienburg zur Besichtigung des dortigen Schlosses und von dort aus per Rad in ihre Heimath zu begeben. Am Nachmittag fand dann eine gleichfalls gut besuchte Club-tour des B.-C. „Cito“ nach dem Durchsichtgelände bei Schiewenhorst statt.

Danziger Mehrung. Die anhaltende sonnige und lebhaft windige Witterung begünstigt unter Beihilfe der Nachfröhe und der Entwässerungsmühlen die Trocknung der Ländereien gegenwärtig außerordentlich. Hält diese günstige Witterung noch weiter an, dann düchten die Ackerländer auch der niedrigen Mehrung und des Werdens in den nächsten Tagen zum Beginn der Frühjahrsaarbestellung geeignet sein. — Während der Osterfesttage herrschte hier auf der Weichsel zwischen Danzig, Heubude, Plehnen-dorf, Bohnack und ganz besonders hier auf der neuen Weichselstrecke Einlage bis zur Düne Schiewenhorst ein riefig starker Verkehr von Tour- und Extratour-Passagierdampfern, welche von Ausflüglern stets stark besetzt waren.

Sela. Der Charfreitag ist für die Hochseefischer ein Unglückstag geworden. Am Morgen vorher war die Ausbeute an Lachs recht bedeutend; manches Boot hatte bis 25 Stück, ein guter Verdienst bei einem Preise von 80 Pf. pro Pfund. Daburch ließen sich viele Kutter verladen, auch die folgende Nacht zum Fischfange zu benutzen. Es wehte ein heftiger Westwind; etwa 100 Kutter waren in See, da nahm der Wind immer zu und stielerte sich bis zum Sturm. Nun suchte in der Nacht Alles den Hafen auf. Leider gelang es einigen Bitten nicht, aufzukreuzen. Hilfesuchend trieben sie auf dem Meere umher, ohne Segel und Mast. Von einem Heiler Boote wurde die Mannschaft durch einen schwedischen Kutter abgenommen, den Kutter im Stiche lassend. In der Nacht kam der Kieler Dampfer „Adele“ und brachte mehrere Kutter in stilleres Wasser unter Land. Stunden lang suchte er umher und fand meilenweit vom Lande ebenfalls 3 Kutter ohne Segel, die Mannschaft in größter Noth. Diese wurden mit Lebensgefahr übernommen, an eine Bergung der Bote war nicht zu denken. Soweit die jetzt bekannt, sind 4 Kutter verloren. Die That des Capitäns der „Adele“ ist nicht genug zu rühmen. Ohne denselben wären die Insassen mehrerer Fahrzeuge ein Opfer der Wellen geworden.

Marienburg. Von den Gewinnen der Marienburg Schloßbau-Lotterie, deren Abholung mit dem 26. d. M. verfährt, ist noch eine große Anzahl im Gesamtwerthe von 10,700 Mk. bisher nicht abgeholt worden.

Thorn. Die Verhandlungen mit Oesterreich über die Weichselregulirung sind beendet, so daß mit den Regulirungsarbeiten nunmehr begonnen werden kann.

Warrenwerder. Während des Vertriebsjahres 1894/95 erhielt die hiesige Kreis-Fischbrutanstalt für Rechnung des westpr. Fischereivereins von dem Fischzüchter Arens in Wehlingen 50 000 besuchte Hochjoreneier. Das Ausschleppen der Fischchen begann am 29. Januar und währte bis zum 14. Februar. Der Gesamtverlust an Eiern und jungen Fischen betrug 1545 Stück, es konnten also 48 455 kleine Fischchen in den Monaten März und April ausgelegt werden. Den Wünschen des westpr. Fischereivereins in die entsprechend, wurden etwa 20 000 Forellen in die „Adele“ oberhalb Schornsteinmühle und etwa 26 000 in dasselbe Gewässer in der Nähe von Wolla gesetzt, während der Rest dem Förster Spohr in Nachschhof zur verjuchsweißen Befegung des Gegenprinzips übergeben wurde. Ende April sandte der westpreussische Fischerei-Verein aus derselben Bezugsquelle 5000 besuchte Regenbogen-Forelleneier. Der Gesamtverlust während der Brütezeit belief sich auf 266 Stück, es konnten also 4734 kleine Fische den Zeichen der Brutanstalt anbertraut werden. Aus den Mitteln der Anstalt wurde ferner eine Anzahl Beckarpfen-Gier angekauft, woraus sich 1070 junge Fischchen entwickelten, von denen 1020 Stück an mehrere Kreisangehörige zur Befegung geschlossener Gewässer abgegeben wurden. **Tiegenhof.** In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der als Magistratsmitglied gewählte Kaufmann Heinrich Stobbe als Kammerer in sein Amt eingeführt, ihm auch das Decernat der Kaffe übertrugen. Der Etat für das laufende Rechnungsjahr wurde unbeanstandet angenommen. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 65,070 Mk. ab. An Communalsteuern sind zur Deckung der Ausgaben 41,038 Mk. aufzubringen. — Unsere Tiege ist wieder mehrere Zoll gestiegen. Der Grund liegt darin, daß

die Alnau, die mit der Tiege durch einen Kanal verbunden ist, in letztere die Wassermengen treibt. Die Felber, Fluren und Aeder sind wieder außerhalb überschwemmt. Die Entwässerungsmühlen haben ihre Thätigkeit eingestellt.

Culm. Da das Wasser stark fällt, sind Sonnabend die Dammwehren aufgehoben worden. Zur Beobachtung mußten nur noch auf jeder Wache zwei Mann zurückbleiben. Das Sied- und Quellwasser macht jedoch viele Sorgen. So mußten auf der Chauffee Culm-Neuguth eilige Kosten geschlagen werden, da sie auf einigen Stellen schon vom Wasser überflutet wurde. Vor Mitte Juni dürfte auf den überfluteten Ländereien nicht auf Weadung zu rechnen sein. — Die Anmeldungen zum Beitritt zum Weichsel = Nogat-Haftpflichtigenverein erfolgen recht zahlreich. Es wurden in einem nicht großen Orte über 200 Hctar gemeldet. — In der Generalversammlung des Vienen-zuchtvereins Culm = Radorf wurde an Stelle des Lehrers Nowitzki-Babec, der eine Wiederwahl ablehnte, Vizelehrer Bader-Gr. Lunau zum Vorsitzenden gewählt. Lehrer Züge II = Kl. Lunau wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden und Kassier und Züge I = Radorf zum Schriftführer ernannt. Nowitzki = Babec hielt einen Vortrag über „die Fene und ihr Wogen“. Züge = Kl. Lunau empfahl, kein Volk, auch wenn es noch so schwach ist, jezt hungern zu lassen. Diese Vöcker kleinen immer noch Relevebedürftig, die mit weissen Stöcken zur Schwarmzeit verelnigt und auch zur Weiselzucht verwandt werden können.

Aus Ostpreußen. Es dürfte noch immer nicht genügend bekannt sein, daß zur Ausbildung von weiblichem Molkereipersonal hier im Osten zwei anerkannt gute Institute bestehen, die durch ihr 12- bzw. 10-jähriges Bestehen und durch die Anzahl der in diesem Zeitraum ausgebildeten Molekretinnen (sie betrug Ende 1894 107) den Beweis sowohl für das Bedürfniß nach derartigen Anstalten erbracht haben sowie dafür, daß sie den an sie gestellten Anforderungen gerecht geworden sind. Die Anstalten sind zwar Unternehmungen Privatere, stehen aber in einem kontraktlichen Verhältnis mit dem Ostpr. Molkereiwirtschaftlichen Verein, welcher die Oberleitung und Aufsicht durch ein Kuratorium und seinen technischen Beamten, den Molekret-Instruktor des Vereins, ausüben läßt. Die staatlichen und provinziellen Behörden gewähren den Anstalten Beihilfen. Die Vorsteherinnen der Schulen sorgen für praktische Unterweisung der Schülerinnen und geben auch Anleitung zur Führung von Molekrettabellen, deren sorgsame Führung als wichtiges Lehr- und Erziehungsmittel angesehen wird. Wöchentlich erhalten die Schülerinnen zwei Stunden Unterricht von einem Elementarlehrer in Deutsch und Rechnen. Die Lehrmolekretten in Warnikam und Carmitten verfügen über eine zeitgemäße technische Einrichtung des Betriebes.

Ostpreussische Südbahn. Der Reinertrag aus dem Jahre 1894 gestattet die Gewährung einer Dividende von 8 1/2 pCt. auf die Stamm- = Prioritätslosten (incl. rückständiger 3 pCt. aus 1892) und von 3 pCt. auf die Stammlosten. Das günstige Ergebnis rührt aus einer Erhöhung der Beförderungspreise sowohl für Personen als auch für Vieh und Frachtgüter her; der russische Güterverkehr wies allein eine Zunahme von 124,161 Tonnen gegen 1893 auf. In diesem Verkehre schwang, welcher wesentlich auf den Abschluß des deutsch = russischen Handelsvertrages zurückzuführen ist, war die deutsche Ausfuhr ebenfalls wie die russische Ausfuhr betheiltigt.

Seitigenbeil. Die Fohrerne des Hafens in Rosenberg hat im verfloffenen Jahre eine Vertiefung von 2,50 Meter auf 3 Meter erfahren, wodurch es ermöglicht ist, daß auch größere Schiffe den Hafen benutzen können. Durch Ausschüttung eines zweiten gleich großen Ladeplatzes und Verlegung der einen Bassinmole soll die Leistungsfähigkeit des Hafens verdoppelt werden. Die Ausgaben für diesen Hafen überschritten die Einnahmen um 300 Mk. Der zweite Hafen des Kreises in Brandenburg erforderte sogar eine Mehrausgabe von 2800 Mk., ebenfalls durch Baggerarbeiten herbeigeführt.

Rönigsberg. Am 14. fand in der Universitäts die feierliche Uebergabe der Rektoratswürde von Geheimrath Professor Dr. Fleckmann an den Geheimen Medizinalrath Professor Dr. Braun für das Studienjahr 1895/96 statt. — In der letzten Sitzung des Gartenbauvereins wurde für die Mitte des kommenden Octobers die Einrichtung eines Obstmarktes, der hier selbst in einem noch näher zu bestimmenden öffentlichen Lokale stattfinden soll, beschlossen. Derselbe verfolgt den Zweck, den Obstzüchtern Gelegenheit zu bieten, für ihre Erzeugnisse in geeigneter Weise Absatzquellen zu schaffen, um dem Publikum zu zeigen, welches die besten Obstsorten sind, die in unserer Provinz gezozen werden. — Das Pregeldelta oberhalb der Stadt und die Pregelwiesen vom Holländer-Baum ab bis hinter Cofse sind unter Wasser gesetzt. — Eine aufregende Scene ereignete sich vorgestern Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr an der Hohen Brücke in der Nähe der Grothelchen Baderanstalt. Dort unternahmen in drei Segelböden eine Anzahl Knaben im Alter von 10 bis 15 Jahren eine Vergnügungsfahrt auf dem Pregel, die bald zur Weichsel wurde, wobei trotz des sehr heftigen Windes auch noch die Segel aufgerollt wurden. Die Böden schossen von einer Seite des Pregels zur andern pfeilschnell dahin, was die Knaben angesichts des auf der Hohen Brücke angesammelten schaulustigen Publikums zu immer größerer Waghaftigkeit anspornte. Beim Umliegen des Segels mußte nun wohl nicht mit der genügenden Vorsicht verfahren worden sein, denn plötzlich legte sich das eine Boot so schwer auf die Seite, daß es kenterte und von den vier Insassen drei ins Wasser fielen, während sich der vierte Knabe an der Seite des Rahmes festklammerte und sich so auf denselben zu retten vermochte. Alle drei Knaben verschwanden sofort in den Fluten und nun eilten die anderen beiden, gleichfalls mit je vier Knaben besetzten Böden zu ihrer Rettung herbei, die denn auch nach verhältnißmäßig kurzer Zeit erfolgte. Die drei verunglückten Knaben waren detart erkrankt, daß sie voreist nach einem Hause des Viehmarkts gebracht werden mußten, um sich zu erholen.

Memel. Am 5. d. Mts. ist des Morgens in der Börsenstraße hier selbst ein unbekannter Mann mit mehreren Messerkniffen im Halse aufgefunden worden. Die Persönlichkeit des Mannes, der selbst bewußtlos im städtischen Krankenhaus liegt, ist noch immer nicht festgestellt, ebensowenig die Art und Weise, wie er zu seinen Wunden gekommen. Die königl. Staatsanwaltschaft erläßt nunmehr die Aufforderung an alle, die Aufschluß über die Persönlichkeit des Verwundeten oder über die Herkunft der Verletzungen geben können; dies der königl. Staatsanwaltschaft anzuzeigen. — Nachdem durch Abkommandirung einiger Politzei-Beamten zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei Abhaltung von Versammlungen der Heilsarmee die Ruhe vor dem Verkauf einigermäßig gesichert worden,

...selbst ist sogar Unruhen innerhalb der 'Armee' selbst zu entstehen. So geschah es, als am 1. Oktober...
Locale Nachrichten.
Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.
Ebing, 17. April.

*** Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 18. April:** Wenig Veränderung, meist bedeckt, Regenschauer. **Starkes Blinde.**
*** Todesfall.** In der Weihnachtszeit hatte der Oberlehrer Gorchika hier selbst das Unglück, in der Gondelfahrt ein Bein zu brechen. Da der Verunglückte unverletzt blieb, so wurde er nach dem Dlatonischen Krankenhaus geschafft, wo er am 2. Feiertage verstorben ist. Friedrich Erhard Rudolf Gorchika wurde am 29. Januar 1842 zu Byd als der Sohn eines Gymnasiallehrers geboren. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte in Halle und Königsberg Theologie und Philologie. Nachdem er in Königsberg die Prüfung pro facultate docendi bestanden hatte, kam er 1867 an das Gymnasium in Ebing, um das Probejahr zu absolviren. Seit jener Zeit ist er ununterbrochen an der erwähnten Anstalt thätig gewesen.
*** Schiffahrt.** Die Eröffnung der Schiffahrt auf dem oberländischen Kanal wird vom 22. d. M. durch alle Schleusen stattfinden.
*** Vom Schwurgericht.** Zu den am 22. d. M. unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Rauhscher beginnenden Schwurgerichtssitzungen ist folgende Tagesordnung festgesetzt worden: **Montag, 22. April:** Gegen die Arbeiter Joseph Kellner aus Vetschau, Gustav Müller aus Kurzbrack und Joseph Stenka aus Vetschau wegen Raubes und Hehlerei, ferner gegen die unverschämte Auguste Rabatschus-Ebing wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. **Dienstag, den 23. April:** Gegen die heimatlosen Arbeiter Gottlieb Rabatowski und Gustav Brandt wegen gemeinschaftlich verübten Raubes und wiederholten schweren Diebstahls. **Mittwoch, 24. April:** Gegen den Sattlermeister Sugo Kozlowetz aus Tschendorf wegen Meineides. **Donnerstag bis incl. Sonnabend:** Gegen den früheren Stadtmagistrats-Rendanten Hermann Andre - Dt. Eylau wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung im Amte. **Montag, 29. April:** Gegen die Arbeiter Friedrich Neubert, Bernhard Ehm, Johann Hannack, Anton Eichholz und Arbeiterfrau Barbara Neubert aus Tolkemitz wegen Auftrahs. **Dienstag, 30. April:** Gegen die Arbeiterwitwe Marie Scheffler geb. Zimmermann aus Rangritz-Colonie wegen Kindesmord und gegen den Arbeiter Franz Wiedke aus Wolfsdorfer-Niederung wegen Körperverletzung mit nachfolgenden Tode. **Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 1.-4. Mai:** Gegen den Arbeiter Carl Trozko aus Rentau wegen Raubes; dann ferner gegen die Besitzer Johann Woblenst, Carl Wald und Franz Somdrowski wegen Meineides in 2 Fällen und den Rentier Peter Szelkowski, Sattlermeister Rudolf Thiel, Fleischermeister Andreas Stogalski, Fisker Michael Golombienst und Schuhmachermeister Rudolf Schlor wegen Meineides in einem Falle und Aderbürgen August Krause wegen Anstiftung zum Meineide. **Sämmtliche Angeklagte sind aus Stuhm ev. Vorhofs-Stuhm.**
*** In der Fortbildung- und Gewerkschule** beginnt der Unterricht des Sommerhalbjahrs Donnerstag, den 18. April. Die Aufnahme neuer Schüler einschli. der freiwilgigen findet Mittwoch, 17. d. M., Abends 5-6 Uhr im Bureau der Anstalt, Innerer Georgendamm 30, Erdgeschoss links, statt. — Der Magistrat giebt ferner bekannt, daß zur Neuwahl von 3 Repräsentanten des Gemeindeguts der Neufstadt ein Termin auf Sonnabend, 20. April, Vormittags 11 Uhr im Rathsaal, Zimmer 25 1 Tr., angesetzt ist. — Im Uebrigen siehe die Inserate der heutigen Nummer.
*** Vogelfang** war am 2. Feiertage so besucht, wie an schönen Pflanztagen. Ueber konnte Niemand lange im Freien aushalten, da das Thermometer bald nach 3 Uhr nur noch 2 Grad Wärme bei ziemlich starker Luftbewegung zeigte.
*** Veränderungen im Eisenbahnverkehr.** Bei Einführung des Sommerfahrplans, der mit dem 1. Mai d. J. in Kraft tritt, werden durch den in Aussicht genommenen Umbau des Marienburg-Bahnhofe etliche Züge in Richtung Königsberg-Dirschau eine Aenderung erfahren, und zwar trifft Personenzug 14, der um 10 Uhr 20 Min. Vorm. eintrifft und in Marienburg durch den D-Zug, welcher 10.56 abfährt, überholt wurde, vom 1. Mai ab um 10.40 ein und fährt 11.01 weiter. Er wird die Ueberholung hier abwarten und erhält die Nummer 146. Der Personenzug 12, welcher um 10.43 Abends eintrifft und ebenfalls in Marienburg durch den D-Zug, der 10.12 abfährt, überholt wird, trifft vom 1. Mai 9.56 Abends ein und fährt 10.37 weiter. Die Ueberholung wartet er in Ebing an und erhält die Nummer 142. Bei sämtlichen anderen Zügen ist die Ankunft und Abfahrtszeit geblieben wie im Winterfahrplan. Die Züge Ebing-Dierode und umgekehrt machen keine Ausnahme. Die Züge Richtung Danzig-Berlin-Königsberg haben nur insofern eine Aenderung erfahren, als der bisher um 12.11 Abends ankommende Personenzug 5 vom 1. Mai um 12.13 eintrifft und 12.18 abfährt. Der Personenzug, welcher 9.13 Abends von Danzig eintrifft und hier endet, kommt vom 1. Mai 3 Minuten früher an, sämtliche übrigen Züge haben dieselben Ankunfts- und Abfahrtszeiten beibehalten, wie im Winterfahrplan. Personenzug 11 von Danzig hat die Nr. 141 und Personenzug 13, ebenfalls von Danzig, die Nr. 143 erhalten.
*** Marktbericht.** Der heutige Wochenmarkt zeigte nur wenig Leben. Besonders still war es auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz, wo der gut belebte Butter- und Eiermarkt so gut wie gar keine Nachfrage bemerkte; Butter kostete 90 Pfg. pro Pfd., Eier 65 Pfg. pro Mandel. — Der Gemüsemarkt hatte außer mancherlei Wurzelgewürze und vielen Zwiebeln auch schon frischen Salat, Spinat, Sauerampfer und reichlich Schnittlauch aufzuweisen. — Reges Leben herrschte auf dem Alten Markte, wo nicht weniger als 38 Wagen mit Kartoffeln von Ostschäften der nächsten Umgegend von Ebing und dem Oberlande aufgefahren waren. Die wackigen Kartoffeln kosteten 28 Pfg., die

blauen 25 Pfg. und die roten 20 Pfg. pro Fünftelmark. — Nicht minder lebhaft war der Verkehr auf dem mit frischen Fischen reichlich versehenen Fischmarkt. — Der Getreidemarkt war mit 10 Fuhrern Hafer, welcher 2,80-3 Mk. pro Neu-Scheffel kostete, bedeckt.
Toilwuth. In dem Dorfe Succase ist ein anscheinend toter Hund getödtet worden. Da derselbe in der Gegend mehrere Hunde gebissen hat, so ist für die Gafforie eine mehrwöchentliche Hundesperre in Aussicht.
Ein Jubiläum, welches die Mehrzahl der europäischen Staaten am vorletzten Sonntag hätte feiern können, ist das Jubiläum des Metermaßes. Am 7. April waren es hundert Jahre, daß der französische Konvent das metrische System für Maße, Gewichte und Münzen dekretirt hat. Das Metermaß wurde in Frankreich durch Gesetz vom 18. Germinal des Jahres III der Republik (7. April 1795) eingeführt. Seither hat sich dies Längenmaß in den meisten Staaten der zivilisirten Erde Eingang verschafft. Von europäischen Staaten halten nur England, Rußland und Dänemark an dem alten Maß- und Gewichtssystem fest. Auch sämtliche süd- und central-amerikanischen Republiken, Ägypten, der Kongostaat, St. Domingo und Mauritius haben das Metermaß adoptirt.
In dem Konkurrenzstreit zwischen Zivil- und Militärmusikern hat der Kriegsminister eine Verfügung an die Kommandeure der Garde-Infanterie, Kavallerie- und Artillerie-Regimenter, sowie der Schützen-, Jäger-, Pionierbataillone und des Kadettenkorps erlassen. Demnach dürfen vom 1. April ab die Militärmusikanten der Regimenter, Bataillone u. nur nach folgenden Tarifätzen in den öffentlichen Lokalen konzertiren: An den Wochentagen dürfen die Spieler (Sautboisten, Hornisten u.) pro Kopf bei einer vierstündigen Thätigkeit nicht unter 4 Mark (für jede Ueberstunde 50 Pfg. mehr), an den Sonn- und Festtagen bei sechsstündiger Thätigkeit nicht unter 7 Mark (für jede Ueberstunde 50 Pfg. mehr), konzertiren. Die Dirigenten der Militärmusikanten erhalten, wenn die ganzen Chöre spielen, sowohl an den Wochentagen als auch an Sonn- und Festtagen 25 Mark. Unter diesem Preise dürfen sie nicht mehr spielen. Für jede kleinere Musikaufführung von 8-15 Mann Besetzung erhalten die Musiker die obigen Sätze, der mitwirkende Dirigent der Kapelle dagegen nur 15 Mark.
Vermiethen möblirter Zimmer in Vadeorten. Während nach § 16 des Gesetzes vom 19. Juli 1861 das gewerbemäßige Vermieten möblirter Zimmer in Vadeorten ausdrücklich von der Gewerbesteuer befreit war, ist diese Befreiung nach dem neuen Gewerbesteuer-Gesetze weggefallen. Das fortgesetzte oder regelmäßig wiederholte Vermieten möblirter Zimmer oder Wohnungen in Vadeorten ist daher laut Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts jetzt gewerbesteuerpflichtig ohne Rücksicht darauf, ob dieser Erwerbsewerb die Mittel zur Lebensunterhaltung oder nur Nebennehmungen beschaffen soll.
Gewerbesteuerpflicht der Versicherungsagenten. Versicherungsagenten, welche nur als Beamte der Versicherungsgesellschaft thätig sind, sind laut Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts von der Gewerbesteuer befreit, dagegen unterliegen sie der Gewerbesteuer, insofern sie gegen Entschädigung Geschäfte mit der Versicherungsgesellschaft vermitteln, gleichviel ob die betreffende Gesellschaft selbst gewerbesteuerpflichtig ist oder nicht.
Bau- und Kunstdenkmäler. Von der Darstellung der Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Preußen, welche auf Veranlassung des ostpreussischen Provinziallandtages von Herrn Adolf Wittlicher herausgegeben wird, ist das vierte Heft erschienen, welches die Bau- und Kunstdenkmäler Ermlands behandelt.
Für Luynespede, welche auf der am 18.-21. Mai in Königsberg stattfindenden Ausstellung ausgestellt werden und unterkauft bleiben, wird auf den Strecken der preussischen Staatsbahnen die übliche Frachtreue Rückbeförderung gewährt. Eine gleiche Vergütung trifft für Ausstellungsgegenstände ein, welche auf der deutsch-nordischen Handels- und Industrie-Ausstellung vom 1. Juli bis 30. September in Lübeck, der Bienenausstellung vom 11. bis 18. August in Leipzig und der Internationalen Kunstausstellung von Anfang Juni bis Ende Oktober in München ausgestellt werden.
Postalisches. Zur Beförderung von Briefen und Postpaketen nach Deutsch-Südwest-Afrika bietet der am 30. April von Hamburg dahin abfahrende Postdampfer eine günstige Gelegenheit. Die betreffenden Sendungen müssen mit dem Vettermerk "über Hamburg mit direktem Dampfer" versehen sein. Postpakete sind bis zum Gewicht von 5 Kilogr. zur Mitbeförderung zulässig; das Porto beträgt 3,50 Mk. und muß vom Abenden vorausbezahlt werden.
Die Prüfungen für den einjährig-freitwilligen Dienst sind auch in diesem Jahre wieder sehr ungünstig verlaufen. Fast überall ist die Hälfte und mehr der Geprüften durchgefallen. Dieses schlechte Ergebnis spricht unzweifelhaft dafür, daß der größte Theil der Angemeldeten sich keiner genügenden Vorbereitung befleißigt, sondern nur auf gut Glück die Prüfung mitgemacht hat. Geradezu staunen muß man, wenn man eine gänzliche Unkenntnis der vaterländischen Geschichte und Landeskunde bei solchen jungen Leuten wahrnimmt, die schon eine gewisse Stellung im Leben einnehmen. Ebenso schlimm steht es mit der Abfassung eines stillgerechten Aufsatzes, obgleich die Thematika keineswegs schwierig sind, von der folgerichtigen Durchführung eines Gedankens nicht zu reden. Unter diesen Umständen fragt es sich, ob sich das Ausbilden eines so großen Apparates, wie es bei diesen Prüfungen der Fall ist, lohnt. Wäre es nicht möglich, die jungen Leute etwa, wie es bei den sog. Externus-Abiturienten geschieht, einer oder mehreren der höheren Lehranstalten zur Prüfung zu überweisen? Die Regierung könnte durch Bestimmen der schriftlichen Aufgaben und durch Einfordern der Prüfungsverhandlungen immerhin auch dann ihre Mitwirkung und ihren Einfluß ausüben.
Eine sehr zweckmäßige Einrichtung, welche von allen Landwirthen ebenso wie von den Fleischern und Viehhändlern freudig begrüßt werden dürfte, wird die in ganz Deutschland verbreitete "Allgemeine Fleischer-Zeitung" in Berlin S. W. 19 mit dem 18. April d. J. ins Leben rufen. Von diesem Tage an wird das genannte Fachblatt regelmäßig am Montag und Donnerstag jeder Woche in Kürze bekannt geben, bei welchen Landwirthen Schlachtvieh (Anzahl der Stücke und Gattung) zum Verkauf steht. Besonders hervorzuheben ist, daß diese neue Rubrik des Blattes den Interessenten kostenlos zur Verfügung gestellt und dadurch dem Viehhandel ein möglichst bequemer und übersichtlicher Sammelplatz geschaffen wird. Wir sind überzeugt, daß diese neue Einrichtung in den weitesten Kreisen der Interessenten die gebührende Anerkennung und Beachtung finden wird.

Eine neu bearbeitete „Uebersichtskarte“ der Verwaltungsbezirke der Königlich Preussischen Eisenbahn-Direktionen in neuen Blättern, Maßstab 1:600 000, 6. Auflage, 1. April 1895 ist hergestell worden. In dieser Karte, welche dem reisenden Publikum durch Aushängen auf allen dazu geeigneten Stationen der Staatsbahnlinien als Mittel zur leichteren Orientirung dient, sind die Städte und Verwaltungsbezirke der Eisenbahndirektionen, deren Thätigkeit am 1. April d. J. begonnen hat, farblich hervorgehoben. Die Karte ist durch den Buchhandel zum Preise von 6 Mk. zu beziehen.
*** Falsche Banknoten.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung der Reichsschuldenverwaltung: „Es werden fortgesetzt falsche Reichsschuldscheine zu 50 Mk. angehalten. Wir sichern demjenigen, welcher einen Berserjeter oder wissenschaftlichen Vertreter solcher Falschmünze zuerst ermittelt und der Vertreter zur Untersuchung und Strafe gezwungen werden kann, eine nach der Umständen von uns zu bemessende Belohnung bis auf Höhe von 3000 Mk. zu.“
*** Wasserstände der Weichsel.** Warschau, den 16. April: 1,96 Mtr. Thorn, den 17. April: gestern früh 4,12 Mtr., heute 3,94 Mtr.

Bermischtes.
Aus Laibach wird von gestern gemeldet: In der letzten Nacht wurden drei leichtere und heute Vormittag 9 Uhr ein ebenfalls leichter Erdstoß verspürt; dieselben richteten keinen nennenswerthen Schaden an. Die Bevölkerung ist beruhigt und kehrt in die Wohnungen zurück. In mehreren Ortschaften der Umgebung von Laibach wurden im Ganzen 7 Personen durch Häuserstürze getödtet. Mehrere Kirchen und Schulen wurden wegen der entstandenen Baufälle behördlich geschlossen.
Ein feltamer militärischer Vorkauf, welcher wohl noch ein Nachspiel haben wird, hat sich am 9. d. Mts. in Brüssel ereignet. An diesem Tage, dem Geburtstag des Königs, welcher joeben das 60. Lebensjahr vollendete, sollte in Brüssel, wie alljährlich, eine große Revue abgehalten werden. Die Regimenter standen bereit in den Kasernen zum Ausmarsch bereit, Prinz Albert war mit den Offizieren seines Regiments in großer Uniform erschienen, die Bevölkerung war zu der sehr populären Feier ausgerückt, als plötzlich die ungläubliche Nachricht eintraf, die Revue sei abkommandirt worden. Man glaubte ursprünglich, der König oder ein Mitglied der königlichen Familie sei schwer erkrankt und der Bevölkerung bemächtigte sich eine um so größere Unruhe, als der Kriegsminister General Brassine, im Senate hierüber interpellirt, über die Gründe der Absage nichts anzugeben wußte. Was hatte sich nun ereignet? Nichts weiter, als ein Einquartieren zwischen den beiden Generalleutenants Baron Linden und Vocquet, von denen jeder die Revue kommandiren wollte. Da keine Einigung erzielt werden konnte, wurde die Revue einfach abgelaßt. Dieser operettenhafte Vorkauf wurde dem Könige gemeldet, welcher eine Untersuchung einleiten ließ. Jedemfalls wird die Angelegenheit auf die militärischen Zustände in Belgien kein günstiges Licht.

Aus Donau wird gemeldet: Die elfsjährige Tochter des Besitzers E. zu U. hatte die Gewohnheit, Nachts die Kasse zu sich ins Bett zu nehmen. Vor kurzem nun stellte sich bei dem Kinde ein so bössartiger Ausschlag im Gesicht ein, daß man ärztliche Hülfe nachsuchen mußte. Trotz aller angewandten Mittel wollte der Ausschlag nicht verschwinden, weshalb man sich genöthigt sah, mit dem Kinde in eine Klinik nach Königsberg zu reisen. Wie dort festgestellt wurde, ist die Krankheit durch die räudige Kasse auf das Kind übertragen. Die Krankheit dürfte nach Ansicht der Ärzte den Verlust des Augensichtes nach sich ziehen.
Herr von Stiefel. „Da müßt ich ja Herr von Stiefel sind, wenn ich mit so'n Ehepaar lange ufsitzen sollte. Et is ja reene lächerlich, mir hier von wejen Sachenbeschädigung zum Verknost bezu-bringen, aber ich löbe, det der jehörte Herr Zerichthof mit mang die Herren Schaffen mit mein jutel Recht nich abtreten werden.“ — Vors.: Sie sind der Dienstmann Schmidt? — Angell.: M bilden ab-jebürschit, wenn't wieder jetrodnert is, denn is jut. Wenn ich mir sollte zu 'ne Sachenbeschädigung ver-leiten lassen, müßte ich ja Herr von Stiefel sind. — Vors.: Antworten Sie auf meine Fragen. Sie sind an einem Sonnabend Nachmittag zwischen fünf und sechs Uhr — Angell.: Nee, et war irade halb seche — Vors.: Nun erzählen Sie weiter. — Angell.: Da kam an mein Stand een Mann, wissen Se, so'n halbet Eb'paar, wo de andere Hälfte aber de jehörte von war, an wunkt mir, ohne det er ooch nur een' Ton von sich jieht, bloß immer so mit de Hände. Jch dhu, als merlie ich det Jewunkte nich, nu mach er 'Bist', wissen Se, so als wie eener sein Fipschen oder sein Caro, na kurz und jut, sein Hundeböter wanpst. Nu id wer mir doch nich lummern lassen, da müßt ich ja Herr von Stiefel sind. — Vors.: Sie verlangen wohl, daß Ihre Austragegeber Sie erst in wohl-geliebter Rede um Ihre Dienstleistungen bitten sollen? — Angell.: Nee, det nu jerade nich, aber rankommen; dichte ran un den Sprechanismus in Bewegung jehet, id bin doch keen Doelckensperd, wat u'n Pfiff hör. Vors.: Sie leisten also dem Winken keine Folge und warteten, bis der Herr Ihnen sagte: — Angell.: „Dienstmann,“ hat er jehagt, „tragen Se mal Mentele-stoffe in de Kuppnerstraße und in die Brunnenstraße.“ Jch jeh nu mit ruf in den seine Wohnung un roch et jlech, det ich in eene Schneidewerkstelle komme, det rezt mir nu schon von vornweh. Seit id von een Schneider um meine Braut bedrogen bin, kann id de Schneider ooch nich mehr riechen. Vors.: Bleiben Sie bei der Sache! Angell.: Also ich jeh mir nu die Stoffe an, wissen Se berjehoch, velleichte so zwee Zentner schwer. Jch sage: „Männchen, da kann id bloß meine Eilspasse zunehmen, denn uf de Arme krieje id det nich wech.“ „For mir uf de Beene!“ meinte der Mantel-schneider. „Wat lost denn der jehanze Schwamm?“ „Na,“ jage id nu recht bez-jeheden, „zwee Mark wird wol nich zu velle jind?“ Und nu schlägt der eene Lache uf, det's mir janz pliemerant in de Jnjenwede wurde un meente, er würde mir fünzjehn Trophen leihen. „Nee,“ jage id, „da müßt ich ja Herr von Stiefel sind“, un raus. Er na, id wieder rin un abjemacht vor zwee Meter. — Vors.: Das interessiert uns gar nicht. Wie kamen Sie dazu, die Stoffe unterweg in den Stroßenschmutz zu werfen? — Angell.: So 'ne Meberträchtheit bin id jar nich im Stande — in'n Stroßenschmutz schmeijene? Nee, det is nich, da müßt id ja reene Herr von Stiefel sind. Janz alleene Schuld hat der Schneider selber. Jch lachte nämlich mit immer an Wagen lang. Jch zoch er stieß, wat id jar nich wollte, denn id jah det Unsiid schon rankommen. Uf eenmal jchreit der Nadelstake. — Vors.: Enthalten Sie sich jeder beleidigenden Aeußerung! — Angell.:

Na id jeh ja, Sie wissen, wenn id meenen dhu; also diejer jeltige jchreit: „Dienstmann, vorwärts, wärter, noch wärter!“ Jchleibt mit seine jange Schneidkraft un um fällt de Karre und de Stoffe liejen in Dred. Dador, det er jehber so'n Beschhengst war, kann id doch nich verknost wer'n. — Es konnte nicht fest-gestellt werden, ob Schmidt den Wagen mit Absicht umgeworfen habe, er wurde daher wegen mangelnder Beweise freigesprochen. Angell.: Hab id doch jeld jehagt, det's so kommt, sonst müßt ich ja Herr von Stiefel sind.
Man muß sich zu helfen wissen. Henry Irving, der berühmte Tragöde, erzählt folgende köstliche Anekdote: Es ist da im Parterre des kleinen Sommertheaters in Preston. Das Drama war ohne sonderliche Umsfälle bis zum Höhepunkt der Situation geblieben. Eben wollte der erste Bösewicht den ersten Helden niederstürzen, da... er greift in die Taschen und greift und greift, allein er findet die Pistole nicht. Was thun? Schnell entschlossen, schlägt er die Hand vor der Stirn: „Ja, mein Bliid“, vrächt er zum Publikum hin, dann jchreitet er, sein Opfer scharf fixierend, langsam und festerlich auf dasselbe zu, faßt es an der Hand und starrt es eine ganze Weile an. „So“, sagt er dann befriedigt, und ein dämonisches Lächeln überfliegt seine Züge. „Jetzt bist Du in meiner Gewalt. Jetzt müßt Du warten, bis ich komme und Dich niederstürze.“ Nun verschwindet der Böse-wicht von der Bühne, kehrt mit der Pistole zurück und schlägt den armen Helden mit den Worten: „Danke Dir, o unerforschliche Macht der Hypnose!“ kalblütig n'eder. Der Welsch, der dieser Szene folgte, war einfach rasend.

Börse und Handel.
Telegraphische Börsenrichte.
Berlin, 1. April. 2 Uhr 50 Min. Nachm.
Börse: Schwach. Cours vom 16.4. 17.4.
3 1/2 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe . . . 102,00 102,00
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . 102,00 102,00
Oesterreichische Goldrente . . . 103,40 103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . 103,40 103,25
Russische Banknoten . . . 219,85 219,45
Oesterreichische Banknoten . . . 167,55 167,50
Deutsche Reichsanleihe . . . 106,40 106,40
4 pCt. preussische Consols . . . 105,90 106,00
4 pCt. Rumänier . . . 90,10 90,10
Marientb.-Anl. Stamm-Prioritäten . . . 122,80 123,00

Produkten-Börse.
Cours vom 16.4. 17.4.
Weizen Mai . . . 141,70 141,70
Juli . . . 144,20 144,00
Roggen Mai . . . 124,00 123,50
Juli . . . 126,50 126,00
Tendenz: schwach.
Petroleum loco . . . 32,20 34,20
Rübsöl Mai . . . 43,50 43,70
Juni . . . 43,70 43,90
Spiritus Mai . . . 38,50 38,50

Königsberg, 17. April. — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Groche, Getreide-, Mehl-, u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % eger Faß.
Loco contingentirt . . . 54,00 „ Geb.
Loco nicht contingentirt . . . 34,25 „ Geb.

Danzig, 16. April. Getreidebörse.
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): höher. #
Umsatz: 100 Tonnen.
inl. hochbunt und weiß . . . 146-150
hellbunt . . . 145
Transit hochbunt und weiß . . . 112
hellbunt . . . 109,00
Termin zum freien Verkehr April-Mai . . . 145,00
Transit . . . 109,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr . . . 145
Roggen 714 g Dual-Gew.): höher.
inländischer . . . 120,00
russisch-polnischer zum Transit . . . 84,00
Termin April-Mai . . . 119,00
Transit . . . 83,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr . . . 120
Erste, große (660-700 g) . . . 110
kleine (625-660 g) . . . 90
Säfer, inländischer . . . 105
Erbien, inländischer . . . 110
Transit . . . 80
Rübsen, inländische . . . 165

Spiritusmarkt.
Danzig, 16. April. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 53,00 Gd., April 53,00 Gd., nicht contingentirt 33,00 Gd., pro April 33,00 Gd.

Zuckermarkt.
Magdeburg, 16. April. Rohrzucker exl. von 92 % Rendement —, neue 10,20. Kornzucker exl. von 88 % Rendement 9,45, neue 9,65. Rohprodukte exl. von 75 % Rendement 7,20. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Fa. 22,00. Weiss I mit Faß 21,00.

Wer sich gesund erhalten will, der sei besorgt, daß die Verdauungsorgane stets geregelt functioniren. Erscheinungen, wie Appetitlosigkeit, Druck in der Magenengegend, Kopfschmerzen, Blutandrang nach Kopf und Brust, Flimmern der Augen u. c., haben nur zu häufig ihren Grund in nicht genügender Leibesöffnung, deshalb nehme man, wo nöthig, Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche von den Aerzten als das vorzüglichste Mittel gegen Verstopfung empfohlen werden.
Erhältlich à Schachtel Mk. 1 in den Apotheken. Die Bestandtheile der echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Afsynthie je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.
Depot: **Apothek zum Goldenen Adler, Ebing, Fischtr. 45/46.**

§ Nachrichten vom Technikum Neustadt in Mecklenburg. An den Schlußprüfungen der drei Abtheilungen für Maschinenbau, Hochbau und für Bau- und Möbeltischlerei theilnehmten sich diesmal 81 Prüflinge, von denen 19 mit „Recht gut“, 46 mit „Gut“ und 11 mit „Genügend“ bestanden. Die Leitung des neu errichteten elektrotechnischen Instituts ist dem Elektro-Ingenieur Bartholomäus, bisher Assistent an der Hochschule Darmstadt übertragen worden. Die Centrale des Instituts enthält einen 8 P. S. starken Petroleum-Motor, Gleichstrom-, Wechsel- und Drehstrom-Dynamo- und Accumulatoren verschiedener Systeme. Das reich ausgestattete Instrumentarium für physikalische und elektrotechnische Messungen haben die Firmen Siemens-Berlin, Hartmann-Braun-Frankfurt a. M. geliefert. Das Sommer-Semester beginnt am 29. April.

Heute verschied nach einem vier Monate langem Krankenlager unser lieber Amtsgenosse, der

Oberlehrer Rudolf Gortzitza

im 54. Lebensjahre.

Er hat in den Kriegen 1866 und 1870/71 mitgestritten und wohl aus dem zweiten den Keim zu der Krankheit mitgebracht, die ihn jetzt dahingerafft hat.

Seit Ostern 1867 hat er unserer Anstalt angehört und sich durch sein pflichtbewusstes Wirken, seinen geraden Sinn und seine unverfälschte Liebenswürdigkeit die Zuneigung seiner Schüler, die Freundschaft seiner Amtsgenossen und die Achtung weiter Kreise gewonnen.

Sein Andenken wird in der Anstalt und in unserer Stadt in Ehren gehalten werden.

Elbing, den 16. April 1895.

Der Direktor und das Lehrerkollegium
des Königl. Gymnasiums.

Tages-Ordnung zur Stadtverordneten-Sitzung am 19. April 1895.

- 1) Rechnung der 5. Mädchenschule pro 1893/94.
- 2) Den Handarbeitsunterricht der 1. Mädchenschule betr.
- 3) Rechnung der 2. Knabenschule pro 1893/94.
- 4) Aufstellung eines Zeltes vor dem Rathhause.
- 5) Abtretung von Straßenterrain in der kleinen Hommelstraße.
- 6) Abtretung von Straßenterrain in der Ritterstraße.
- 7) Anstellung von 6 Feuerwehrleuten.
- 8) Unterstützung für einen Lehrer.
- 9) Aufbesserung der Gehälter einiger Beamten.
- 10) Abschluß des Leihamts pro März 1895.
- 11) Abschluß der Sparkasse pro März 1895.
- 12) Dankschreiben.
- 13) Gabenbewilligung.
- 14) Neuwahl eines Schiedsmannes des 4. Bezirks für Herrn Schaumburg.
- 15) Vergebung der Pflasterarbeiten.
- 16) Anstellung eines Bureau-Assistenten und eines ständigen Hilfsarbeiters.
- 17) Die Straßenbeleuchtung betr.
- 18) Grünau'sche Krankenkasse betr.
- 19) Verletzung einer Trinkhalle.
- 20) Beschaffung von Bureau-Inventar.
- 21) Etat für den Schlachthof pro 1. April 1895/96.
- 22) Betreffend Zeichen-Curse für die Schüler der Volksschule.
- 23) Wahl von Mitgliedern zu einer gemischten Commission betr. die Erbauung eines neuen Krankenhauses.
- 24) Wahl von 6 Mitgliedern in den Steuerauschuß.
- 25) Petition, die kleine Rosenstraße betr.
- 26) Spezialetat über die Verwaltung des Viehhof-Grundstücks pro 1895/96.

Elbing, den 17. April 1895.
Der Stadtverordneten-Vorsteher,
gez. Horn.

Elbinger Standesamt.

Vom 17. April 1895.

Geburten: Arbeiter Jacob Volitz T. — Schlosser Andreas Borowski T. — Schuhmacher Friedrich Dudday S. — Korbmacher Conrad Eckert S. — Fabrikarbeiter Rudolf Kaiser T. — Geschäftsführer Richard Kirstein S. — Arbeiter Friedrich Frost S.

Eheschließungen: Arbeiter Adolf Braun-Dambitz mit Wilhelmine Schulz-Elbing.

Sterbefälle: Schlosser Friedrich Wilhelm Rabitz S. 3 W. — Hospitallin-Wittwe Christine Zahn, geb. Tolsdorf, 80 J. — Lehrer a. D. Carl Benj. Birchholz 65 J. — Emerit. Pfarrer Carl Heermann 82 J. — Arbeiter Heinrich Brommert T. 1 1/4 J. — Gelbgießer Gustav Niesel T. 5 M. — Leisten Schneiderfrau Dorothea Genich, geb. Preuschhoff, 52 J. — Formermeisterfrau Johanna Petermann, geb. Hennig, 35 J. — Arbeiter-Wittwe Johanna Kantowsky, geb. Rahnenfeld, 60 J.

Fröbel'scher Kindergarten

und
Bildungsanstalt für Kinder-
gärtnerinnen
Hospitalstraße 5.

Der Sommer-Cursus beginnt
Donnerstag, den 18. April cr.

Anmeldungen kl. Kinder, wie junger Mädchen nehme täglich entgegen.

M. Gloede
Nachfolg.

18 Bfd. ff. Pimbo, 9 Bfd. ff. Schweiz-Käse
je M. 6 Nachn. Hofmann, Käsef. München.

Zur Aufnahme

neuer Schüler und Schülerinnen für die
Religionsschule der Synagogen-
Gemeinde bin ich **Donnerstag** von
11—12 Uhr Vorm. bereit.
Dr. S. Silberstein,
Rabbiner.

Die Kunstausstellung

wird
Sonntag, den 21. April,
6 Uhr Abends,
geschlossen.

Donnerstag: Liedertafel.

Kirchenchor: Donnerstag.
Damen und Herren um 8 Uhr.

Sonnabend, den 20. April 1895,
Abends 7 Uhr,

Sitzung

des
Westpreuss.
Geschichtsvereins
in der Aula des städtischen
Gymnasiums in Danzig.
Vortrag
des Herrn Dr. P. Simson über:
Das Danziger Stadregiment
im 16. Jahrhundert.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl von 3 Repräsentanten
des Gemeindeguts der **Neustadt** haben
wir einen Termin auf
Sonnabend, d. 20. April c.,
Vormittags 11 Uhr,
im **Rathhause, Zimmer Nr. 25,**
I Etz., vor Herrn Stadtrath **Krieger**
anberaumt, zu dessen Wahrnehmung
sämmliche Mitglieder der Corporation
hierdurch mit dem Bemerken vorgeladen
werden, daß die Ausbleibenden an die
Beschlüsse der Erschienenen gebunden
sind.

Elbing, den 7. April 1895.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 22. d. M.,
sollen aus dem Schutzbezirk **Grün-
Wästen** etwa folgende Hölzer öffentl.
meistb. verkauft werden und zwar:
2 Wi., 65 Ri.-Nußholz,
104 Rmtr. Klobh. (theils Pfahlholz),
73 " Knüppelholz,
223 " Reifig III.
Versammlung der Käufer **Vorm.
10 Uhr im Gasthause zu Dambitz.**
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 25. d. M.,
sollen aus dem Schutzbez. **Schönmoor**
etwa folgende Hölzer öffentl. meistb. ver-
kauft werden und zwar:
1 Etz., 1 B., 8 Ri.-Nußholz,
5 weißb. Langbäume, 12 Deichseln,
106 Rmtr. Klobholz,
165 " Knüppelholz,
84 " Reifig I,
391 " Reifig III.
Versammlung der Käufer **Vorm. 10
Uhr im Gasthause in Schönmoor.**
Der Magistrat.

Mafulatur

(ganze Bogen)
ist wieder zu haben in der
Expd. der „Altpr. Ztg.“

Für 1 Mark kann man in der Königsberger Pferde-Lotterie eine
compl. 4-spännige Equipage gewinnen.



Große Königsberger Pferde-Lotterie.

10
cpl. bespannte Equipagen,

darunter
■ eine 4-spännige, ■
ferner

47
edelste Ostpreussische
Reit- und Wagenpferde
(zusammen 72 Pferde)
sind die

Haupt-Gewinne
der diesjährigen

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung
unwiderruflich am 22. Mai 1895.

Loose à 1 Mark
(Loosporto 10 Pf., Gewinnliste
incl. Porto 23 Pf.)
empfehlen und verwenden

Die Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.

Auswärtige Bestellungen werden (am Besten auf dem Coupon der Post-
anweisung) unter deutlicher Angabe von Namen, Ort und Poststation erbeten.
Die Gewinn-Chancen bei der Königsberger Pferde-Lotterie sind günstiger
als bei den meisten ähnlichen Verlosungen, da erstere bei geringerer Loosanzahl
verhältnismäßig mehr und bessere Gewinne bietet und diese, außer Equipagen
und edelsten Ostpreussischen Pferden, nur aus massiven Silbergegenständen be-
stehen, die Jedermann verwerthen kann. Die Silbergegenstände werden jedem
Gewinner kostenfrei zugesandt.



Die „Geflügel-Börse“ vermittelt
als das angelegentlichste und verbreitetste
Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste
Kauf und Angebot
von Thieren aller Art,
enthält gemeinverständliche Abhand-
lungen über
alle Zweige des Thiersports
Lebensweise, Züchtung und Pflege
des Geflügels,
Eing., Herdgel und Kaminchen,
Eingeb., Hunde- und Jagdsport.
Neben diesen angenehmen Sachartikeln
bringt die „Geflügel-Börse“ zahlreiche
„Kleine Mittheilungen“ über bemerkens-
werthe Vorgänge in den einschlagenden Ge-
bietten, aus dem Vereinsleben, Aus-
stellungen, Berichte etc., ertheilt in einem
„Sprechsaal“ zuverlässige Auskunft über alle
Fragen der Züchtung und Pflege und
bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Ein-
holung von „Krankheits- und Sections-
Berichten“ bei der kgl. Veterinärklinik
der Universität Leipzig.
Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pf.
Erscheint Dienstags u. Freitags.
Sämmtl. Postanfragen u. Buchhandlungen
nehmen Bestellungen an.
Inscriptionspreis:
4 gepaltene Heile oder deren Raum 20 Pf.
Prüfungsnummern gratis u. franks.
Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese) Leipzig.

Inserate für die „Geflügel-Börse“ werden von der Expedition dieser Zeitung
angenommen.

Die Romanwelt

beginnt soeben ein neues Quartal und wird unter vielem andern
folgende Romane veröffentlichen:

- „Istans.“ Von Hans Land.
- „Aus altem Hause.“ Von Theodor Duimchen.
- „Verspielte Leute.“ Von Helene Böhlau.
- „Die gute Tochter.“ Von Max Kretzer.
- „Gither Waters.“ Von George Moore.
- „Marcella.“ Von Mary Humphrey Ward.

„Die Romanwelt“ kann in zwei Ausgaben bezogen werden:
In **Wochenheften**, jährlich 52 Hefte zu 25 Pfennig, oder
In **Vollheften** (je 4 Wochenhefte enthaltend) zu 1 Mark.
Das erste Heft sendet auf Verlangen jede Buchhandlung zur Probe.

Abonnements
werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten angenommen.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. in Stuttgart.

SCHERING'S Pepsin-Essenz

nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Prof. f. d. Pharmazie an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit d. Verdauung, Sodbrennen, Magenbeschleunigung,
die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehmen schmeckenden Wein
binnen kurzer Zeit beseitigt. — Preis per 1/2 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Ich habe mich in Elbing
als

Rechtsanwalt

niedergelassen.
Mein Bureau befindet sich
Friedrich-Wilhelmsplatz 18
im Hause des Herrn Dr. Bleyer.

Walter Hoffmann,
Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Die **Bekleidungsgegenstände** für
die Zöglinge des Pauperfinafsenstifts
sollen vergeben werden. Offerten nebst
Muster
bis **Mittwoch, den 24. d. Mts.,**
Wasserstraße Nr. 54 erbeten.
Elbing, im April 1895.
Der Vorstand.

C. J. Gebauhr

Flügel- u. Piano-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämirt: London 1862. — Moskau 1872
— Wien 1873. — Melbourne 1880
— Darmstadt 1880.
empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen
Instrumente. — Uebersicht in Stim-
haltung und Dauerhaftigkeit der Me-
chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.
Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
— Umtausch gestattet. —
Illustrirte Preisverzeichnisse
gratis und franco.

Schwanen-Gänsefedern,

bestens gereinigt, nur kleine Fed. u.
Daunen, à Pfd. 2 M. hat abzugeben
Krohn, Lehrer, Alt-Reekz (Dorbruch).

Richters Anker-Steinbaukasten.

Beim Einkauf dieser berühmten
Steinbaukasten sei man sehr vorsichtig
und nehme nur die echten Kästen mit
der Fabrikmarke „Anker“ an. Sie
sind zum Preise von 1 bis 5 Mark
und höher vorrätig in allen feineren
Spielwarengeschäften. — Illustrierte
Preisliste senden auf Wunsch
F. Ad. Richter & Cie.
Rudolfshdt (Ebnr.); Wien, I. Mittelgasse 4;
Ottum; London E.C.; New-York.

Das Grundstück

Mauerstraße 12 (passend für jeden
Handwerker) ist zu verkaufen.

Gratis

erhalten Abonnentinnen der „Wiener
Mode“ die reich illustrierte Zeitschrift
„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt: „Für die Kinder-
stube“, ferner eine große Anzahl
farbiger Modebeilagen

sowie in beliebiger Anzahl

Schnitte

nach Maß

nach den Bildern der „Wiener
Mode“ und der „Wiener Kinder-
Mode“.

Abonnementsannahme und Ansfichts-
hefte in jeder Buchhandlung.

Ein Hausknecht

kann eintreten
Spieringstraße Nr. 16.

Dank.

Seit über 20 Jahren litt ich an
einem schweren Magenleiden und ge-
brauchte ich verschiedene Nerzte sowie
Medicamente in verschiedenen Methoden,
ohne jedoch von den schweren Leiden
geheilt zu werden. Da wandte ich mich
an den homöopathischen Arzt Herrn
Dr. med. Volbeding in Düsseldorf,
Königsallee 6, welcher mich in ca.
4 Wochen vollständig heilte. Ebenso
heilte Herr Dr. Volbeding meinen Mann
von einem schweren Sichteiden, wofür
wir dem Herrn Doctor unseren innigsten
Dank aussprechen.

Neuß, den 23. August 1894.
Frau Joh. Niz,
Michaelstr. 43.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 90.

Elbing, den 18. April.

1895.

Aus Irrung genesen.

Erzählung von Frances Burnett.
Autorisirte deutsche Bearbeitung.

Nachdruck verboten.

28)

Dabei sah sie zugleich zu Christiane auf, damit diese ihr Gesicht sehen könne.

„Ich hab' allweil' genug Mühe und Plage gehabt, um wohl alt auszusehn zu können, das kann ich Ihnen sagen“, fügte sie nach einer Pause hinzu.

Die Theilnahme und das Interesse, das sie auf Christianen's Gesicht sah, verfehlten ihre Wirkung nicht; Jenny wurde geradezu geschwächt, und all' die kleinen und großen Familienorgen boten einen mehr als ausreichenden Stoff. „Vater“ figurirte in seiner gewöhnlichen, wenig bewundernswerthen Rolle, und Großmutter Dixon's Untugenden wurden in den lebhaftesten Farben geschildert; plötzlich indessen hielt Jenny in ihrer Erzählung inne und wechselte ganz unerwartet den Gegenstand des Gesprächs.

„Ich hab' Sie schon früher manchmal gesehen“, begann sie, „und ich hab' auch die Leute schon über Sie sprechen hören. Er hat mir allerdings noch nichts von Ihnen gesagt.“

„Wer meinst Du?“ fragte Christiane, durch Jenny's Worte nicht eben angenehm berührt.

„Nu', den jungen Murdock. Früher ließ er sich ziemlich oft bei uns sehen, aber jetzt hat das fast ganz aufgehört. Der hat jetzt andere Orte, wo er Besuche macht; der ist jetzt hier wohl angesehen bei den vornehmen Leuten.“

Sie hielt einen Augenblick inne und richtete sich, die Puzbürste in der Hand, in die Höhe. „'s ist gar nicht zu verwundern, wenn die Leute sagen, Sie sind hübsch.“

„Wer sagt das?“

„Nu' die Arbeiter in der Fabrik und die Leute, die Sie auf der Straße sehen. Welche meinen sogar, Sie wär'n hübscher als die Andre, und Sie wissen, das will doch viel sagen.“

„Die „Andre“ ist Miß Ffrench, nicht wahr?“

„Nu' freilich. Sie gehn zwar nicht so fein gekleidet und sind etwas dunkel im Gesicht, aber Sie haben doch so was Nett's an sich; 's ist nicht zu verwundern, wenn die Leute sagen, Sie sind hübsch.“

„Nun, lassen wir das; erzähle mir lieber von etwas Anderem.“

Nach längerer Unterhaltung schied der Helde als recht gute Freunde; als Jenny nach Hause kam, hatte sie gar mancherlei zu berichten.

„Drüben über'm Meer ist sie gewesen“, erzählte sie, „und hat im Ausland gelebt. Sie ist 'n Bißchen eigenthümlich und stark Einen manchmal so seltsam an — aber ich mag sie trotz alledem recht gern leiden.“

„Im Auslande gewesen!“ rief dagegen Mrs. Briarley aus. „Gott steh' mir bei! Da ist's ja kein Wunder, wenn das arme Ding mehr Helde als Christ ist. Hast Du Sie jemals in der Kapelle gesehen, Jenny?“

Die Thatfache, daß Christiane noch nicht in der Kapelle gesehen worden war, mußte Mrs. Briarley allerdings zu schwerem Verdachte Anlaß geben. Konnte da nicht Papsterei dahinter stecken oder gar die „schwarze Witwe“, welche höchst gefährliche weibliche Person so vielfältig und zumeist in abschreckender Gestalt in Pastor Dixon's Predigten figurirte?

„Wer kann wissen, wozu man das arme Kind aufgezoogen hat,“ meinte die gute Matrone; „dicht genug hat sie ja dem Papst unter der Nase gelebt und wer weiß, wie's mit ihrer Seele aussieht. Nein, ich hab' vom Ausland niemals was gehalten; ea lob' ich mir Lancashire.“

Aber schon in der nächsten Woche machte das junge Mädchen ihren Besuch in der Kapelle und hörte, ihre schwarzen Augen fest auf den Pastor Mr. Dixon gerichtet, die ganze Predigt von Anfang bis zu Ende mit an. Der ehrwürdige Geistliche wäre übrigens durch sie beinahe aus der Fassung gekommen, als er gerade bei einer besonders schwingvollen und feurigen Stelle seiner Predigt bemerkte, wie ihre Augen mit so durchdringendem Blick auf ihn gerichtet waren. Nur mit Mühe vermochte er im ersten Augenblick seine Ruhe zu behaupten, während nicht eine Miene auf Christianen's Gesicht verrieth, daß sie seine Verwirrung bemerkte, oder gar sich bewußt war, selbst die Ursache derselben zu sein.

Mit Jenny suchte Christiane von jetzt an gesittentlich bei jeder sich darbietenden Gelegenheit eine Unterhaltung anzuknüpfen; zumeist fragte sie dieselbe dann über ihr Leben und ihre Lebenserfahrungen aus und schenkte immer ein lebhaftes Interesse an ihr zu finden. Ost

geschah es, daß Jenny, plötzlich aufsehend, bemerkte, wie ihre Augen mit neugierig forschendem Ausdruck auf sie gerichtet waren.

„Glaubst Du,“ fragte Christiane sie eines Tages ganz unvermuthet, „glaubst Du Alles, was der Pastor Mr. Hixon Dir sagt?“

Jenny sah ganz überrascht und verwirrt von ihrer Arbeit auf.

„Nun, Gott seih' mitr bei! gewiß. Sie etwa nicht?“

„Nein.“

Erinnerungen an die „Scharlachrothe Dirne“ fuhren Jenny durch den Kopf.

„Sind Sie 'ne Papistin?“ fragte sie ängstlich.

„Nein, noch nicht.“

„Aber Sie wollen wohl,“ fragte Jenny fast athemlos, — „Sie wollen wohl eine werden?“

„Ich weiß nicht.“

„Und Sie — Sie glauben also nicht, was Pastor Hixon sagt?“

„Nein — noch nicht.“

„Was glauben Sie denn?“

Dabei sah sie mit einem Blick voll wirklicher Seelenangst zu Christiane auf; aber auf deren Gesicht bewegte sich kein Zug, und ihre Augen starrten ins Leere, als sie erwiderte:

„Nichts.“

„Und wohin — wohin glauben Sie denn zu kommen, wenn Sie einmal sterben?“

„Ich weiß es nicht; sehr oft halte ich es nicht der Mühe werth, darüber nachzudenken.“

Jenny ließ vor Schreck über solche Worte ihre Puzbürste fallen und vergaß ganz und gar, sie wieder aufzuheben.

„Nun, da seih' Ihnen Gott bei! Sie werden zur Hölle fahren, wenn Sie nicht bereuen.“

Mit einem schnellen Blick auf Jenny fragte Christiane:

„Hängt es nur davon ab?“

„Nu' freilich,“ entgegnete Jenny im Tone der Gewißheit. „Wissen Sie denn das nicht?“

„Dann,“ sprach Christiane langsam, „dann werde ich nicht zur Hölle fahren — denn ich bereue.“

Damit wandte sie sich kurz um und war verschwunden.

Dreihundertdritzigstes Kapitel.

Schlimme Saat.

In Bezug auf die Arbeiterbewegung war in Broxton, wie es schien, eine Stille im Sturme eingetreten. Die Strikenden kamen nicht mehr so häufig und zahlreich wie früher von Dillup und Molton herüber. Inzwischen hatten die Arbeitsstellungen größere und immer größere Dimensionen angenommen und erstreckten sich bald über das ganze Land; nur „Haworth's Eisenwerk“ machte in dieser Beziehung eine Ausnahme. Haworth selbst wurde von Vielen fast wie eine Art Halbrott betrachtet, dem nichts unmöglich sei, was er sich vorsetzte; und für den Augenblick konnte er das in der That. Um so größer war daher das Erstaunen unter seinen Bewunderern, daß er so wenig that und trotz seines Erfolges

sich so zurückhaltend zeigte; nur Wenige unter den Fernerstehenden bemerkten, daß der Kampf den er zu bestehen gehabt hatte, doch nicht ohne Einwirkung auf ihn geblieben war. Sein Gesicht zeigte einige tiefe Falten; er hatte an Körperfülle verloren und auch der trotzig-prahlerische Ausdruck seines Gesichtes trat nicht mehr in der früheren Stärke hervor. Als die Lage allmählich ein wenig ruhiger wurde, begann er plötzlich geheimnißvolle Reisen nach London und Manchester und verschiedenen anderen Städten zu unternehmen. Ffrench selbst erfuhr von dem Zweck dieser Reisen nichts, wie er denn um diese Zeit überhaupt wenig mehr von Haworth wußte, als daß seine Stimmung häufig leicht erregbar und stets auf fallend trüber war, wenn er nach längerer Abwesenheit wieder nach Broxton zurückkehrte. Ffrench's Lage war im Allgemeinen in letzter Zeit nichts weniger als angenehm gewesen, und er hatte das oft bitter empfunden. Sein Einfluß in der Fabrik war jetzt geringer als je zuvor, und außerhalb derselben mußte er beständig verletzende Bemerkungen über seine Person vernehmen, und fortwährend kamen ihm üble Nachrichten zu Ohren. Hatte ihn ein oft geringfügiger Erfolg in gehobener, triumphirender Stimmung verjett, so ließ ein unvorhergesehenes niedererschmetterndes Ereigniß selten lange auf sich warten.

„Man sollte denken,“ sprach er oft voll Bitterkeit zu seiner Tochter, „daß ich als geborener Broxtoner und als — Gentleman die Leute auf meiner Seite haben müßte, aber das ist nicht der Fall.“

„Nein,“ befüchtigte Miß Ffrench, „das ist allerdings nicht der Fall.“

Sie kannte die Sachlage viel genauer und beurtheilte sie viel richtiger, als er selbst. Sie ließ sich nicht so leicht irgend ein Zeichen entgehen. Bei ihren häufigen Ausfahrten hatte sie für Alles, was um sie her geschah, stets ein offenes Auge.

„Es fehlt nicht hier an Leuten, die ihre Anmuth und ihre Unerschämtheit gern an mich auslassen möchten,“ fuhr sie fort; „aber ich wage es nur nicht.“

„Und weshalb sollten Sie es nicht wagen?“ fragte noch mißgestimmter ihr Vater.

„Weil sie wissen, daß ich mich nicht vor ihnen fürchte — weil ich ihnen Troß biete;“ sie dann aber auch aus einem anderen Grunde.“

Dieser andere Grund, den sie nicht näher bezeichnete, hatte mit ihrer Unerschrockenheit nichts zu thun, und doch war er der Stärkere von beiden: in dem Glanze ihrer Schönheit hatte sie ihre größte Macht. Der Anblick einer jungen Dame gewöhnlichen Schlages wäre an sich kaum im Stande gewesen, das ritterliche Gefühl in den Männern von Broxton, Dillup und Molton wachzurufen, aber Rachel Ffrench, wenn sie langsam durch die Straßen der Stadt und an den Thüren der Wirthshäuser vorüberfuhr, ihr vollkommen schönes, unbewegtes Gesicht der gaffenden Menge zugewendet, verfehlte selbst auf die rohen Men-

turen der Arbeiter niemals ihren Eindruck. Wer noch soeben in hämischer und Sarkastischer Laune seinem Unmuth über die Reichen und Vornehmen Luft gemacht hatte, schwieg unwillkürlich bei ihrem Anblick, und selbst die eingeleitetsten Raucher nahmen die Pfeife aus dem Mund, um ihr nachzusehen. Die Gesinnung der Leute änderte sich dadurch natürlich nicht, jedenfalls aber nöthigte ihre Erscheinung Allen eine lebhaftere Bewunderung ab, die für den Augenblick ein anderes Gefühl nicht wohl aufkommen ließ.

„Es giebt keine zweite wie sie in England,“ bemerkte einmal bei einer solchen Gelegenheit einer der Arbeiter mit widerstrebender Bewunderung; „nicht in ganz England, geschweige denn in Lancashire — an' bo dom'd to her,“ — dieser Fluch mit einer Art zärtlichen Nachdrucks.

Einer aber, Murdoch, sah sie mit ganz anderen Augen als die Uebrigen, und seine ganze Existenz wäre eine andere gewesen, wenn er sie nicht so hätte sehen können. Noch immer schien er ein einfaches, einsörmiges Leben zu führen; in der Fabrik behauptete er seine Stellung und erledigte gewissenhaft alle ihm zufallenden Arbeiten. Seine Mitarbeiter vermochten zwar sein Wesen nicht ganz zu begreifen, aber im Allgemeinen herrschte unter ihnen doch ein gewisser Respekt für seine geistige Ueberlegenheit; an seine Schwelgsamkeit und an seine zeitweise geistige Abwesenheit hatte man sich allmählich gewöhnt, desgleichen auch an seine Nebenbeschäftigungen und Liebhaberereien, die den Meisten freilich als Ueberspinntheiten erschienen. Seine Verantwortlichkeit war eine größere geworden, aber er nahm dieselbe, ohne viel Aufhebens davon zu machen, auf sich und arbeitete mit den Uebrigen in der gleichen Weise wie früher, als er noch im Maschinenraum Flogham's rechte Hand gewesen war. In den höheren Gesellschaftskreisen Broxton's aber wurde er, oft sehr zu seinem Verdruß, mit nicht unbedeutendem Interesse betrachtet. Man sprach von ihm als von einem jungen Mann, dem eine große Zukunft bevorstehe, obgleich man darüber, welcher Art diese Zukunft wohl sein werde, nur eine recht unbestimmte Vorstellung hatte, weil Alles, was man darüber wußte, einzig und allein auf diese oder jene Aeußerung von French zurückging. Seine eigene Zurückhaltung über diesen Gegenstand machte man ihm oft im Stillen zum Vorwurf und entschuldigte sie nur mit seinem etwas sonderlichen, exzentrischen Wesen. Im Uebrigen lebte er gleichsam ein Traumleben; die Tage kamen und glühen, einer wie der andere, aber doch brachte ihm jetzt jeder am Abend einige wenige Stunden des Glücks.

Eine recht greifbare Gestalt hatte dieses Glück nicht. Wiswelen, wenn er French's Haus verließ und in das kühle, nächtliche Dunkel hinaustrat, blieb er plötzlich unwillkürlich wie verwirrt einen Augenblick stehen. So auch heute. Hamorth, der gleichzeitig mit ihm dort gewesen war, und während er mit seinem Assoc. sprach, jede Be-

wegung Rachel French's mit verzehrenden Augen verfolgt hatte, hatte freilich ebenso viel gewonnen, wie er selbst. Miß French hatte nicht viel gesprochen und sich dabei stets mit dem gleichen Blick und Ton bald zu dem einen, bald zu dem anderen gewendet, aber dennoch verließ sie der eine mit Born und Bitterkeit im Herzen, der andere in einer ihm selbst kaum begreiflichen freudigen Erregung.

„Ich habe nichts gethan und nichts gewonnen,“ sagte Murdoch, als er bald darauf wieder vor seinem Arbeitstisch saß, „aber — ich fühle mich unnenbar glücklich.“

Und dann saß er eine Zeit lang schweigend, den Kopf auf seine gekreuzten Arme gestützt, und ließ die Vorfälle des Abends wieder und wieder an sich vorüberziehen, jede Sekunde noch einmal durchlebend.

Hamorth betrachtete ihn um diese Zeit auf Schritt und Tritt. Begegnete er ihm auf dem Wege nach seinem Arbeitszimmer, so verhehlte er niemals aufzusehen und ihn mit seinen Blicken zu verfolgen, bis die Thür desselben sich hinter ihm geschlossen hatte. Ueberall, wo es ihm möglich war, zog er Erkundigungen ein über sein Thun und Treiben in der Fabrik wie über sein Leben außerhalb derselben.

Als er eines Morgens zur Fabrik fuhr, bemerkte er in einiger Entfernunng vor sich auf der Straße die anmuthige Gestalt Mr. Briarley's, der in jener eigenthümlich schwanfenden Gangart, welche ein in lustiger Gesellschaft im Wirthshaus zum Who'd has thowt it verbrachter Abend bei ihm zur Folge zu haben pflegte, langsam dahinschleuderte.

Nach einem kurzen prüfenden Blick trieb er mit der Peitsche sein Pferd an. Ein plötzlicher Gedanke schien ihm durch den Kopf zu schleichen.

„Das ist der Rechte,“ sagte er, „beim Teufel!“

Nach wenigen Sekunden war er an Mr. Briarley's Seite und hielt sein Pferd an.

„Steht' mal 'nen Augenblick still, Mann,“ redete er den Ueberraschten an.

Nach kurzem Zögern gehorchte Mr. Briarley wohl unter dem Einfluß einer unbestimmten Erinnerung an „die Ladungen“ und blieb, den Kopf schen anziehend, mit einem schwachen Lächeln, dessen Wirkung freilich im ersten Augenblick von dem Ausbruch einer leicht erklärlichen Verlegenheit beeinträchtigt wurde, vor Hamorth stehen. Seit Beginn des Strikes war er mit diesem nicht mehr in unmittelbare Berührung gekommen.

Mit schlecht gespielter Heiterkeit stotterte er eine kurze Begrüßung. Dann hielt er inne und wartete, den Hut in der Hand und mit krampfhaftem Bemühen, das Lächeln in all' seiner ursprünglichen Schwähe auf seinem Gesicht zu erhalten, auf Hamorth's Anrede.

Dieser lehnte sich zum Wagen hinaus.

„Ihr seid mir 'n schöner Kerl,“ sagte er, „'n schöner Kerl.“

Fortsetzung f. lgt.)

Mannigfaltiges.

— **Eine schwierige telephonische Verbindung** ist kürzlich zwischen dem am nördlichen Rande des Wallensees in der Schweiz einsam gelegenen Dörfchen Quinten und der anderen Seite des Sees hergestellt worden. Zu diesem Zwecke war ein Draht über den See zu spannen. Die schwierige Arbeit, an der sich ein größeres Schiff und sechzehn kleinere Schiffe beteiligten, gelang vollständig. Quinten liegt am Fuße des Leistkamms, dessen Wände sich fast senkrecht aus der See erheben. Der Stützpunkt des Drahts liegt hier 360 Mtr. über dem Meeresspiegel, auf der anderen Seite, in Murg, nur 130 Mtr. Die Spannung über den See ist 2400 Mtr. lang. Das ist wohl die größte Drahtspannung der Welt. In der Schweiz hat man bis jetzt nur Spannungen bis zu 1100 Mtr. gehabt. Der Draht von Murg nach Quinten ist 2 Millimetr. dick und hängt an seiner tiefsten Stelle noch 40 bis 50 Mtr. über dem Wasser, so daß er die Schifffahrt nicht behindert. Ob er den Stürmen und dem Schneedruck trogen kann, das muß sich erst erproben.

— **Ein wanderndes Gotteshaus** zu besitzen kann sich der Bischof des Nordamerikanischen Staates Nord-Dakota rühmen. Seine Diözese wird gebildet durch die weit auseinander liegenden Dörfer, die entlang den großen Eisenbahnlinien der Northern Pacific Chicago, der Great Northern u. entstanden sind. Um nun seine zerstreuten Gläubigen würdig besuchen zu können, hat sich der Bischof als praktischer Amerikaner für 3000 Dollars von Pullmann einen Eisenbahnwagen bauen lassen. Er ist 64 Fuß lang und zeichnet sich in seinem Aeußeren durch gothische Verzierungen aus. Im Innern ist an einem Ende eine Kanzel, ein Altar, ein Sessel und ein Taufstein, am andern eine kleine Orgel. Für die Andächtigen sind 80 Stühle aufgestellt; hinter der Kanzel ist ein kleiner Raum, den der Bischof seinen bischöflichen „Palast“ nennt und der ihm zugleich als Studirzimmer, Ankleide-, Eß- und Schlafgemach dient.

— **Eine Kasernen-Tragödie** hat sich in dem Dorfe Areisate an der schweizerisch-italienischen Grenze abgespielt. Der Schauplatz war die Kaserne der Zollwächter, die in Italien ganz militairisch organisiert sind und sich ausschließlich aus früheren Soldaten rekrutiren. Der Zollwächter Sama hatte gegen den Vicebrigadiere Costantini wegen Mißhandlung Beschwerde erhoben. In der ersten Wuth darüber dictirte Costantini seinem Unter-

gebenen einige Tage strengen Arrest und schwor überdies, daß er den Angeber tödten werde. Letztlich Abends bewaffnete er sich mit seinem Dienstgewehr und zwang, unter der Drohung zu schießen, alle Zollwächter, aus der Kaserne zu flüchten. Dann veruchte er die Thür zur Strafzelle zu erbrechen, um seine Wuth an Sama auszulassen. Da aber die Thür nicht wich, so schoß er aufs Gerathewohl in die Zelle hinein, ohne jedoch den Gefangenen zu treffen. Inzwischen war ein Corporal der Zollwächter Namens Conte bewaffnet von einem Dienstgange heimgekehrt. Als er vernahm, was in der Kaserne vorging, suchte er den Vicebrigadiere durch einen Schuß von außen unschädlich zu machen. Als dies mißlang, drang er in die Kaserne ein, aber auf der Treppe warf ihn ein Schuß des Wahnsinnigen nieder. Ebenso erging es dem Rechtsanwält Riccardo Rossi, als er in das Haus einzubringen suchte. Alsdann ergriff der Wahnsinnige die Flucht und konnte bisher noch nicht ergriffen werden.

Seiteres.

— **Auch eine Definition.** Amerikaner: „Wissen Sie, wir Amerikaner wissen stets genau, wie wir uns zu verhalten haben, bei Abschluß eines Geschäfts.“ Deutscher: „So? Nun, wie machen Sie denn das?“ Amerikaner: „Sehen Sie, wenn ich einen Geschäftsfreund habe und nun vermuthen, daß er im stillen vermuthet: daß ich vermuthen, er vermuthet, daß ich das vermuthen, was er selbst vermuthet hat — so schnappe ich ab. Verstanden!“

— **Früh krümmt sich** In einem Dorfe bei Zittau richtete ein Geistlicher bei der Prüfung der Konfirmanden an einen der Knaben die Frage: „Was lastet am schwersten auf dem Menschen?“ — Er erwartete natürlich die Antwort: Die Sünde. — Statt dessen aber erklärte der angehende Staatsbürger frank und frei: „Die Steuern!“

— **Bart angedeutet.** Geldverleiher (zu seinem Kassenboten): Also der Herr Meier will die fälligen Zinsen nicht bezahlen? Hat er Ihnen das wirklich gesagt? — Bote: Ausdrücklich gesagt hat er's nicht, aber er hat es mir angedeutet. — Geldverleiher: Wie so denn „angedeutet“? — Bote: Nun ja — er hat mich die Treppe hinuntergeworfen.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kontsch in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.